Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

69. Jahrgang — Freitag, den 18. Juli 1930 — Nr. 163

Der finnische Reichstag aufgelöst.

Helsingfors, 16. Juli.

Der Reichstag ist heute nachmittag von der Regierung aufgelöst worden, da sie in der dritten Lesung des Antikommunistengesetzes eine Niederlage erlitt. Die Regierung hat die Neuwahlen für den 1. Oktober festgesetzt und die Einberufung des neuen Reichstags für den 20. Oktober.

Die Regierung forderte bei der dritten Lesung von den Sozialdemokraten die Zustimmung zu dem Antikommunistengesetz. Die Sozialdemokratie erklärte jedoch durch ihren Sprecher, sie bestehe darauf, daß dieses Gesetz bis nach den Wahlen vertagt werde. Dieser sozialdemokratische Antrag wurde vom Reichstag angenommen, worauf der Ministerpräsident sofort die Auflösungsorder verlas.

Der oesterreichische Bundesrat gedenkt der Rheinlandbefreiung.

Wien, 17. Juli. (R.) Zu Beginn der gestrigen Sitzung des österreichischen Bundesrates gedachte der Vorsitzende, während die Mitglieder sich von den Sitzen erhoben, der Befreiung des Rheinlandes. Auch wir Oesterreicher, erklärte er, haben mit Bewunderung die mannhafte Haltung der so lange Zeit in Banden geschlagenen Brüder verfolgt. Der österreichische Bundesrat entbietet ihnen Mitgefühl und Gruß. Hierauf gab der Vorsitzende dem warmen Mitgefühl des Bundesrates an dem schweren Bergwerksunglück von Neurode Ausdruck und fuhr dann fort: Noch ein anderes Ereignis ist uns Anlaß zu herzlichem Mitfühlen. Ostpreußen feiert in diesen Tagen die zehnjährige Wiederkehr seines Abstimmungstages. Der Bundestag überbringt den ostpreußischen Volksgenossen seine Grüße, ebenso den Kärntnern, die vor zehn Jahren nicht nur mit dem Stimmzettel, sondern auch mit der Waffe in der Faust ihre volle Freiheit dem Vaterlande erhalten haben.

Studentische Selbsthilfe.

Warschau, 17. Juli.

In Warschau tagt gegenwärtig der Zwischenstaatliche Kongreß der studentischen Selbsthilfen, der organisiert wurde von der zwischenstaatlichen Studentenkonföderation und dem Selbsthilfsinstitut in Dresden. Die Tagung wird bis zum Sonnabend dauern und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Frage des Baus von Studentenheimen und dem Hilfswerk für die akademische Jugend. Die Beratungen sind in zwei Kommissionen aufgeteilt, wobei die eine wieder in zwei Unterausschüsse gegliedert ist. Die erste Kommission behandelt den Bau und die Verwaltung der Studentenheime, während sich die zweite Kommission mit den Fragen des Kredits und der Stipendien beschäftigt. In den Unterausschüssen werden die hygienischen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Studenten erörtert. Die Zahl der auswärtigen Kongreßteilnehmer beträgt etwa 50, wobei Deutschland am stärksten vertreten ist.

Beim Ministerpräsidenten.

Warschau, 17. Juli.

Ministerpräsident Sławek konferierte am Mittwoch mit dem Justizminister Car und dem Innenminister Składkowski. Er empfing ferner den Erzbischof Ropp, den Fürsten Jan Radziwill, eine Delegation der Legionäre mit dem Abgeordneten Polakiewicz an der Spitze und eine Rabbinerabordnung. Am Nachmittag fand eine Konferenz mit dem Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński statt und am Abend mit dem Leiter der Ostabteilung des Außenministeriums, Hołówko.

Lohnzahlungen bei Pleß.

Freigabe der beschlagnahmten Bankkonten der Plessischen Verwaltung.

Der Einspruch der Fürstlich Plessischen Bergwerksdirektion gegen die Steuerforderung des Finanzamtes in Höhe von 14,4 Millionen Zloty schwebt noch immer. Die Finanzbehörde hat jedoch nur einen geringen Teil des von ihr gepfändeten Geldes der Plessischen Bergwerksdirektion behalten dürfen, und zwar nur das von dem Konto bei der P. K. O. beschlagnahmte Guthaben. Am Montag nachmittag fanden Verhandlungen statt, an welchen außer mehreren Sachverständigen der Prinz von Pleß sowie der Wojewode Dr. Grażyński teilnahmen. Auf Anregung des deutsch-polnischen Schiedsgerichts für Oberschlesien in Beuthen hatten diese Vergleichsverhandlungen das Ergebnis, daß die Finanzbehörde die beschlagnahmten Bankkonten freigab. — Am gestrigen Dienstag konnte daher die fällige Lohnzahlung an die Arbeiter der Plessischen Bergwerksdirektion erfolgen.

Die Interparlamentarische Union.

Die Begrüßungsreden.

London, 16. Juli.

In der königlichen Galerie des Oberhauses wurde heute unter Vorsitz des Herzogs v. Sutherland die 26. Konferenz der Interparlamentarischen Union eröffnet. Es waren etwa 500 Parlamentarier aus 32 Staaten anwesend. Eine Depesche des Reichstagspräsidenten Löbe erklärte den Umstand, daß kein einziger deutscher Abgeordneter gekommen ist, mit der Wichtigkeit der Debatten im Reichstag. Der deutschen Delegation gehören die ehemaligen Parlamentarier Dr. Schücking, Heile und Dr. Quidde an.

Die Redner der Eröffnungssitzung, nämlich der französische Kammerpräsident Fernand Bouisson, der Herzog von Sutherland und Lord Cecil, sprachen über die Bedeutung der Interparlamentarischen Union für den Friedensgedanken. Der britische Außenminister Henderson wies in seiner Begrüßungsrede auf die großen Hindernisse hin, die dem endgültigen Sieg der internationalen Solidarität noch entgegenstehen, so die Verschiedenheit der Sprachen- und der politischen Systeme, sowie die Souveränität der einzelnen Regierungen. „Aber," sagte er, „die Politik der „splendid isolation" hat jetzt ihren Sinn verloren. Es ist unmöglich, der immer mehr wachsenden wechselseitigen Verbindungen zwischen den Nationen widerstehen zu wollen." Gegen Ende der Vormittagssitzung wies Lord Cecil in einer großangelegten und inhaltsreichen Rede noch viel deutlicher als Henderson auf die Hindernisse der Verständigung hin: vor allem das Wiedererstarken des Kriegsgeistes, das sich u. a. in der Beliebtheit der Kriegsliteratur äußere und in dem Weiterleben des Militarismus. Selbst in Briands Paneuropaplan, dem er sonst mit Sympathie entgegensteht, sieht Lord Cecil mögliche Gefahren für den Völkerbund.

Für Donnerstag ist eine Debatte über die Kontrolle der internationalen Trusts und Kartelle angesetzt, während der Freitag den Sicherheitsproblemen und dem Kellogg-Pakt gewidmet ist. Am Montag wird über das parlamentarische System und Dienstag über das Minderheitenproblem gesprochen. Die Konferenz soll am kommenden Dienstag beendet werden. Zu Ehren der Teilnehmer ist eine Anzahl von Festlichkeiten geplant. Der König hat die Delegierten für Sonnabend nach Schloß Windsor eingeladen.

Witos und sein Streben.

Die Bauernklubs beraten weiter. — Unruhe im Regierungsblock? Was wird Witos tun?

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 17. Juli.

Am Dienstag fanden vertrauliche Besprechungen der drei bäuerlichen Sejmklubs statt, deren Verlauf die Regierungskreise mit großer Aufmerksamkeit verfolgten. Namentlich der Bauernbund ist jetzt eifrig am Werk, die noch im Regierungslager verbliebenen bäuerlichen Abgeordneten der Bojkogruppe in die eigenen Reihen zu ziehen, was das Interesse der moralischen Sanierung an den zwischenfraktionellen Besprechungen begreiflich macht. Nicht geringe Verwunderung hat daher die Tatsache ausgelöst, daß die drei aus dem Regierungsblock ausgetretenen Abgeordneten in der Dienstagsitzung noch nicht in den Bauernbund aufgenommen wurden. Mit ihrer Aufnahme hatte man gerechnet und ist deshalb betreten, nicht zu wissen, wie sich der neue Gegner verhalten wird. Obgleich die Konferenz der drei bäuerlichen Sejmklubs vertraulich stattfand, will man über ihren Verlauf informiert sein. So hat der erbitterte Pilsudski-Gegner Witos als Führer der Piasten an die Wyzwolenie und den Bauernbund ein Schreiben gerichtet, in welchem der Vorschlag gemacht wird, auf die ins Auge gefaßte Verschmelzung der drei Parteien nicht erst zu warten, sondern schon jetzt wenigstens auf dem Boden des Sejm eine Vereinigung der drei Sejmklubs herzustellen.

Es würde sich also darum handeln, eine viel engere Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, die über den Rahmen des Blocks der Zentrolinken weit hinauszugehen hätte. In diesem Zusammenhang wird man nicht unbeachtet lassen dürfen, daß sich bei den Bauernparteien schon seit einiger Zeit eine gewisse Abneigung gegen die politische Ehegemeinschaft mit der P. P. S. nicht verkennen ließ. Gerade auf kulturpolitischem Gebiet weichen die Ziele der Parteien zu stark ab, und so erklärt es sich, daß man dem Konzert Niedziałkowskis nicht ohne weiteres Beifall klatscht. Im Regierungslager betrachtet man den Schritt des Piastenführers Witos als politische Spekulation. Der Führer des Bauernbundes, Jan Dąbski, wird durch seine Krankheit von den politischen Geschäften stark abgelenkt. Nachdem der Wyzwolenie-Abgeordnete Woźnicki disqualifiziert worden ist, steht diese Partei eigentlich ohne Führer da; denn bei dem Abgeordneten Róg wird man die erforderlichen Führereigenschaften nicht vermuten dürfen. So wisse, wie die moralische Sanierung folgert, Witos die Lage auszunutzen, und seine Bestrebungen gingen dahin, sich an die Spitze zu stellen. Das haben jedoch Wyzwolenie und Bauernbund begriffen, und beide Klubs sollen ausweichend geantwortet haben. Was den Bauernbund betrifft — sagt der „Przegląd Wieczorny" —, so hat diese Partei in der Dienstagssitzung ihre besonderen Sorgen gehabt. Die drei Abgeordneten haben nämlich ihre Absicht geäußert, dem Bauernbund beizutreten, und obgleich die Beratungen bis spät in die Nacht hinein dauerten, habe man sich zur Aufnahme der drei Obdachlosen nicht entschließen können. Diese beißende Ironie ist charakteristisch für die betretene Stimmung, welche wohl der Austritt der drei Abgeordneten im Regierungslager zurückgelassen haben mußte. Jetzt versucht man den moralischen Wert der drei Männer zu schmälern, die unerschrocken der Partei den Rücken kehrten, nachdem sie zu der Erkenntnis gelangt waren, daß in dieser Partei ein Spiel getrieben wird, welches der Demokratie des Landes ihre Kräfte bricht.

Wird der Senat tagen?

Warschau, 17. Juli.

Staatspräsident Mościcki, der sich auf seinem Landsitz Spała einer Hauskur unterzieht, traf Dienstag abend in Warschau ein und empfing am Mittwoch den Senatsmarschall Szymański. Danach hat er sich wieder nach Spała begeben. Diese kurz vor dem Zusammentritt des Senats stattgefundene Konferenz legt die Vermutung nahe, daß über die Vertagung der Senatssession zwischen beiden Staatsmännern ein volles Einvernehmen besteht. Bekanntlich ist der Senat zum Freitag, 4 Uhr nachmittags, einberufen, und zwar sieht die Tagesordnung u. a. die Ratifizierung des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens sowie die Ratifizierung des dritten Zusatzprotokolls zum polnisch-tschechoslowakischen Handelsvertrag vom 23. April 1925, ferner die Abänderung des Lehrer-Dienstgesetzes, des Mieterschutzgesetzes und des Gesetzes über den Kleinpächterschutz vor. Im übrigen verlautet, daß der Zentrolinksblock seinen Antrag auf erneute Einberufung der Sejmsession davon abhängig macht, ob die Senatssession vertagt wird oder nicht.

Wahlrecht für das Heer.

Warschau, 17. Juli.

Das Innenministerium hat an die Wojewoden einen Erlaß ergehen lassen, in welchem daran erinnert wird, daß in den Gebietsteilen des ehemaligen Königreichs Polen den Offizieren, Unteroffizieren und aktiven Soldaten das Wahlrecht zu den Kommunalvertretungen zustehe. Dieses Wahlrecht stütze sich auf ein Dekret vom 13. Dezember 1918, und da es keine Einschränkungen über die Wahlen im allgemeinen enthält, könne es für Kongreßpolen ohne weiteres Anwendung finden. In den Kommunen der Wojewodschaften, deren Wahlen auf Grund der Verordnung des Generalkommissars der Ostgebiete vom 25. Juli 1919 erfolgten, stehe dem aktiven Heer das Wahlrecht nicht zu. Diese Entscheidung ist ein neuer Schachzug, das Heer in den neuen Wahlkampf hineinzuziehen, zu welchem alle Vorbereitungen getroffen werden. Was bisher auf dem Wege der Verfassungsänderung nicht gelungen ist, dem sucht man durch die Auslegung alter Verordnungen näherzukommen.

Das „geeinte Europa" Briands und die Stellungnahme der Nationalitäten.

Von **Dr. Ewald Ammende**, Generalsekretär der Europäischen Nationalitätenkongresse.

Daß die etwa 35 Millionen Angehörigen der nationalen Minderheiten die aufrichtigsten Anhänger der Losung vom „geeinten Europa" sind, ist eine Tatsache, die wohl von niemandem bestritten werden kann, denn bei einem jeden neuen Kriege müßten ja gerade sie, da sie diesseits und jenseits der politischen Grenzen leben, die größten Lasten der Katastrophe tragen, ja in den meisten Fällen müßten sie sogar gegen die eigenen Volksgenossen kämpfen. Kein Wunder, daß sie auf ihren Kongressen mit dem größten Nachdruck eine Einigung, einen Ausgleich zwischen den Völkern und Nationalitäten Europas fordern. Trotzdem müssen sie zu den Vorschlägen des französischen Außenministers Aristide Briand die allergrößten Bedenken äußern. Nicht nur, daß in diesen Propositionen das in Wahrheit „ureuropäische" Minoritätenproblem — dieses wesentlichste Hindernis für die Gestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern — ostentativ übergangen wird, während in ihnen von den verschiedensten anderen Dingen (Flußregulierungen, der Glasindustrie usw.) die Rede ist, sondern, worauf es vor allem ankommt, durch die Festsetzung, daß alle Fragen, für welche beim Völkerbund ein besonderes Verfahren besteht, von diesem auch weiterhin allein zu behandeln seien, werden diese letzteren aus dem Wirkungskreise des neuen europäischen Verbandes de facto ausgeschaltet. Das gleiche trifft übrigens auch für eine Reihe anderer, sehr wichtiger europäischer Fragen zu.

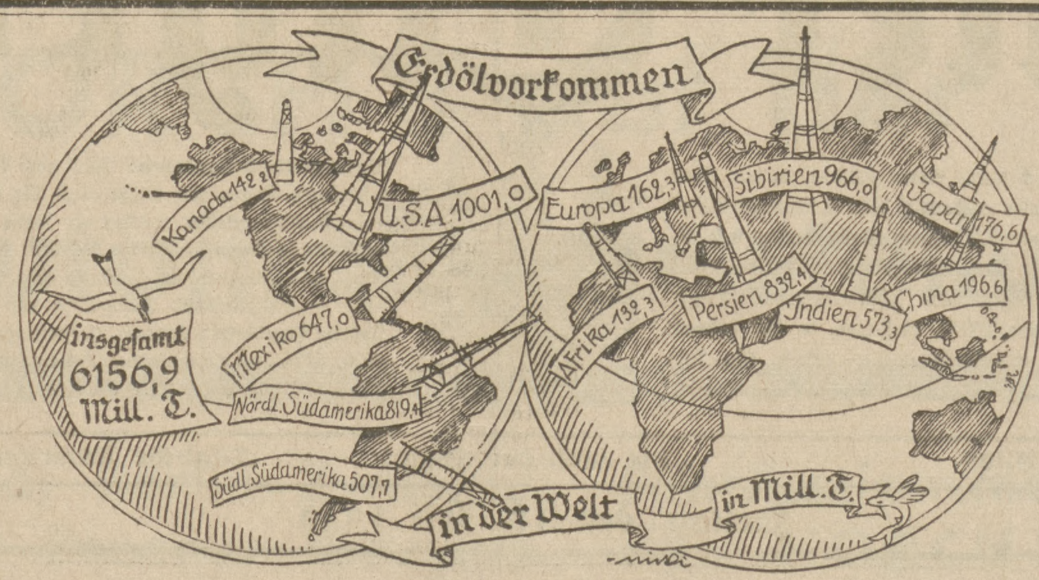
Somit wird dem Völkerbund wohl die Beschäftigung mit einer Anzahl der allerbedeutendsten europäischen Probleme belassen, während man ihm andererseits — und hierin liegt der Kernpunkt — die ganze Schlagkraft und Wirkungsmöglichkeit auf europäischem Gebiete entzieht, indem man ihm die psychologischen Voraussetzungen dafür nimmt. Daß dem so ist, ergibt eine nüchterne Betrachtung des Briandschen Textes. Aus ihm ist zu ersehen, daß die neue europäische Organisation dem Völkerbunde in keiner Weise angegliedert oder gar unterstellt sein soll.

Ganz im Gegenteil, trotz aller Phrasen über die Notwendigkeit, sich der Kompetenz des Bundes anzupassen, wird hier eine vom Völkerbunde in allen Beziehungen selbständige Parallel-Organisation für die europäischen Fragen geschaffen. Darüber können auch Auslassungen, wie die, daß nur Mitgliedstaaten des Völkerbundes Mitglieder der europäischen Vereinigung sein können (praktisch würde das nichts anderes als den Ausschluß Rußlands und der Türkei bedeuten), daß die Satzungen des Bundes regionale Zusammenschlüsse vorsehen und daß Genf zum Sitz des neuen Unternehmens gemacht wird — also Worte, die schön klingen, in der Tat jedoch sehr wenig bedeuten —, nicht hinwegtäuschen. Nach den Briandschen Propositionen — und daran läßt sich wohl nicht rütteln — soll der Völkerbund einerseits individuell und psychologisch seiner europäischen Verantwortlichkeit und Wirkungsmöglichkeit entkleidet werden. Andererseits sollen dem so zur Impotenz auf europäischem Gebiete verurteilten Bund aber huldvoll die wichtigsten europäischen Aufgaben, und darunter das Nationalitätenproblem, überlassen bleiben, die neue

europäische Stelle soll sich aber inzwischen mit einer Reihe anderer Dinge, vor allem der Sicherheitsfrage, befassen.

Da die Nationalitäten der verschiedenen europäischen Staaten schon über fünf Jahre lang gemeinsam um eine Verbesserung und Reorganisation der Völkerbundarbeit auf dem Gebiete des Nationalitätenproblems kämpfen, wird wohl niemand behaupten dürfen, daß es ihnen an einer kritischen Einstellung gegenüber dem Bunde mangelt. Gerade darum ist es aber ihre Pflicht, die Stimme zu erheben und vor einer Gefährdung der Völkerbundstätigkeit auf europäischem Gebiete zu warnen. So, wie die Dinge heute liegen, ist der Völkerbundsorganismus trotz aller seiner Mängel die einzige Grundlage, auf der sich die Regelung einer Reihe von europäischen Aufgaben anzubahnen beginnt. Daher ist es nur logisch, wenn die so notwendige europäische Einigung de facto und nicht nur dem äußeren Anscheine nach innerhalb des Völkerbundes und keinesfalls außerhalb desselben als selbständiges Unternehmen angestrebt wird. Allerdings müßte diese Entwicklung jene von verschiedenen Seiten bereits seit langem vorgeschlagene Reorganisation und Umwandlung des Bundes zur Folge haben. Nur auf diese Weise könnte man verhindern, daß viele der wichtigsten europäischen Fragen versanden und daß die neue Vereinigung der europäischen Außenminister, resp. ihrer Stellvertreter in bezug auf die wichtigsten europäischen Probleme somit statt fördernd, hemmend wirken würde. Der These Briands: Herstellung des geeinten Europas durch Gründung eines europäischen Außenministergremiums müßte die Losung: Reorganisation und Ausbau des Völkerbundes in der Richtung eines besonderen Zusammenwirkens seiner europäischen Mitglieder, etwa durch eine europäischen Sektion, gegenübergehalten werden, eine Entwicklung, die im Endergebnis eben auch zu einem europäischen Staatenverbande führen könnte. Daran sind nicht nur die nationalen Minderheiten Europas und die ihnen anverwandten Völker, sondern auch alle Freunde eines reorganisierten und durch diese Neugliederung wirksamer gestalteten Völkerbundes interessiert.

Sollte das Studium dieses ganzen Fragenkomplexes auf dieser Grundlage erst einmal beginnen, so dürfte es sich wohl sehr bald erweisen, daß die von allen herbeigesehnte europäische Einigung de facto nur an eine Reihe ganz bestimmter Voraussetzungen — dem Ausschalten einer Reihe von Hemmungen — durchgeführt werden kann. Auf ihrem VI. Kongreß vom 3.—6. September d. J. werden die europäischen Nationalitäten sich mit dieser Frage jedenfalls zu befassen haben. Sie werden dann wohl zum Ausdruck bringen, daß ihres Erachtens ein tatsächlicher Bestand des geeinten Europas nicht etwa nur auf der Grundlage papierener Vereinbarungen, sondern ausschließlich auf der Plattform eines Ausgleiches der Völker selbst durch eine Sicherung der Nationalitätenrechte für alle ihre Teile usw. erzielt werden kann. Bekanntlich hat Aristide Briand es in seinen Vorschlägen selbst ausgesprochen, daß das geeinte Europa nunmehr durch eine moralische Kundgebung der beteiligten Völker in die Wege zu leiten wäre. Glaubt Herr Briand nun wirklich, daß man diese moralische Solidarität der bisher so haßerfüllten und neuerdings mehr denn je gegeneinander rüstenden Völker jetzt so ohne weiteres durch eine erhabene Geste, etwa durch die Unterzeichnung eines Vertragspapieres seitens der in Genf ja zu allem bereiten Außenminister — im Hotel des Bergues oder anderwärts — erreichen kann? Könnte es sich hierbei nicht im Gegenteil um das Erwecken unbegründeter Illusionen handeln, als ob die Beseitigung jener großen, die Verständigung zwischen den europäischen Völkern störenden Hindernisse auf diese Weise tatsächlich begonnen hätte. Man denke nur an die letzte Zollreduzierungskonferenz in Genf. Was ist aus all den schönen Worten, den papierenen Vereinbarungen, der großen Genfer Wirtschaftskundgebung des Jahres vorher geworden: eine Erhöhung der Mauern und Hindernisse, die heute zwischen den europäischen Staaten bestehen. Nein, was Europa heute braucht, ist nicht ein im Handumdrehen bewerkstelligtes Zustandekommen eines europäischen Außenministerverbandes, einer Vereinigung derselben Herren, die ja im Völkerbundsrat und in den verschiedensten anderen Organisationen mehrfach im Jahre zusammensitzen, sondern — und hierin liegt der Schwerpunkt — die klare Erkenntnis, worin die Hindernisse (psychologischer und anderer Art) im Verkehr der Nachbarvölker untereinander heute liegen. Erst wenn diese Erkenntnis vorhanden sein wird, wird man auch vom Willen, diese Hemmungen zu beseitigen, sprechen können.



Weltmacht Erdöl.

Wer hat die größten Petroleum-Reserven?

Von allen Weltteilen weist Amerika das größte Erdölvorkommen auf; allein auf die Vereinigten Staaten entfallen 1001 Millionen Tonnen Petroleum, etwa der sechste Teil des auf 6156,9 Mill. Tonnen geschätzten Welterdölvorkommens.

Wortlaut der polnischen Antwort.

Die Note an Briand.

Warschau, 16. Juli. (Pat.) Die Antwort der polnischen Regierung auf die französische Denkschrift über das System der europäischen Union hat folgenden Wortlaut:

„Die polnische Regierung, die den Bestrebungen um eine Engerknüpfung der Bande der europäischen Solidarität stets die größte Bedeutung beigemessen hat, kann, nachdem sie sich mit der Denkschrift der französischen Regierung vom 17. Mai 1930 über die Organisierung des Systems der europäischen Union bekannt gemacht hat, nur ihre lebhafte Freude über diese glückliche Initiative ausdrücken, die sie auf das herzlichste unterstützen will. Die Erklärung, die Herr Briand während der 10. Völkerbundsversammlung in dieser Sache abgab, worauf dann der einstimmige Beschluß von 27 Staaten dahingehend gefaßt wurde, daß dem Delegierten Frankreichs die Präzisierung der grundlegenden Punkte der projektierten Organisation aufgetragen wurde, hat das Problem der europäischen Union auf den Boden der politischen Wirklichkeit gestellt.

Polen, das sich während der 10. Versammlung mit dem Projekt des Herrn Briand vollkommen solidarisierte, tritt jetzt an die Idee der europäischen Union heran und erklärt, daß es bereit ist, an den Vorbereitungsarbeiten teilzunehmen, die die erste europäische Konferenz für nötig halten wird. Die polnische Regierung vertritt im Einklang mit der Grundidee der Denkschrift die Meinung, daß sich die europäische Union auf eine Sicherheit stützen muß, die in gleicher Weise allen Staaten garantiert ist, sowie auf die Achtung ihrer Unantastbarkeit und politischen Unabhängigkeit. Um einen Geist des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen, wäre es angebracht, bei der Organisation der europäischen Union Eingebung zu schöpfen aus der Zweckmäßigkeit der Grundsätze, die die Grundlage des Genfer Protokolls gebildet haben und auf diese Weise Einheit der Ansichten über die Quintessenz des politischen Lebens Europas schufen. Die europäischen Staaten könnten sich leichter über andere gemeinsame Fragen, zum Beispiel auf wirtschaftlichem Gebiete, verständigen. Passend wäre die Idee der Denkschrift, daß die europäische Union den Weg zur wirtschaftlichen Annäherung vorbereiten soll, indem sie sich vor allen Dingen mit Fragen der politischen Sicherheit befaßt. Die polnische Regierung teilt die Ansicht, daß sich die europäische Union auch mit den Fragen wird befassen müssen, die in der französischen Denkschrift in informatorischem Charakter aufgeführt sind und die europäischen Völker wegen ihrer Nachbarschaft auf demselben Kontinent speziell interessieren.

Die Denkschrift betont die Tatsache, daß die europäische Union gegen kein Volk oder eine Völkergruppe gerichtet sein darf. Das ist ein Grundsatz, der vom Standpunkt der polnischen Regierung keiner Diskussion unterliegen darf. Die Regierung könnte mit einer Organisation, deren Ziele sich mit der Idee der internationalen Zusammenarbeit nicht decken, nicht zusammenarbeiten. Die Idee der europäischen Staaten selbst ist so gefaßt, daß sie dem Werke der allgemeinen Zusammenarbeit und der Vermittlung einer größeren Harmonie unter den europäischen Völkern dienen kann. Es ist auch klar, daß die Union nicht anders aufgefaßt werden kann als ein Regionalvertrag im Rahmen des Völkerbundspaktes, der stets das höchste Recht für alle Mitglieder des Völkerbundes ist und bleiben wird.

Es wäre die Aufgabe der polnischen Regierung und der Union, eine wirksamere Ausführung der Verpflichtungen vorzubereiten, die sich aus dem Pakte ergeben, und zwar auf dem Wege der Lösung von Fragen europäischen Charakters. Die Schaffung einer Union auf dieser Grundlage würde den Organismus des Völkerbundes nicht schwächen, sondern könnte ihn nur noch stärken.

Die polnische Regierung hat noch keine Möglichkeit, auf alle Fragen zu antworten, die in der französischen Denkschrift enthalten sind, um schon jetzt ausführliche Vorschläge zu machen. Die allgemeine Diskussion auf der Konferenz der europäischen Staaten, die im September des Jahres vorgesehen ist, wird sicherlich gestatten, nützliche Fingerzeige für den weiteren Gang der Vorbereitungsarbeiten zu geben. Die Konferenz könnte dann ein Studienkomitee ernennen, das die Frage ausarbeiten und den Regierungen der europäischen Staaten seine Vorschläge unterbreiten würde. So könnte man in der nächsten Versammlung an das Problem der Schaffung einer europäischen Union mit voller Sachkenntnis herantreten. Aber die polnische Regierung wird auch auf jedes andere Verfahren eingehen, das in der Septemberversammlung die Billigung der interessierten Staaten findet. Uebrigens hat die polnische Regierung ohne Rücksicht darauf, welches Verfahren angenommen wird, die unerschütterliche Hoffnung, daß die edle Initiative der französischen Regierung unter den europäischen Völkern zum Wohle der ganzen Menschheit beste Aufnahme findet."

Krise in Deutschland.

Vor der Notverordnung.

Berlin, 17. Juli. (R.) Im Anschluß an die Ablehnung des Steuerprogramms durch den Reichstag sind die Reichsminister unter Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Besprechung zusammengetreten, in der über die nunmehr zu beschließenden Maßnahmen beraten wird. Der weitere Gang der Dinge dürfte etwa der folgende sein. Wenn sich das Kabinett über die Form der Notverordnung und ihre Inkraftsetzung schlüssig geworden ist, wird sich der Reichskanzler zum Reichspräsidenten begeben, um seine Entscheidung über die Notverordnung einzuholen. Ob nach Kenntnisnahme der vollzogenen Notverordnung der Reichstag ihre Aufhebung verlangen und damit seine Auflösung herbeiführen wird, zu der, wie gemeldet, der Reichskanzler die Ermächtigung des Reichspräsidenten bereits hat, kann noch nicht mit Sicherheit beurteilt werden. In parlamentarischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß mit der Auflösung die Erledigung aller noch in Arbeit befindlichen Vorlagen, insbesondere auch Agrarprogramm und Osthilfe, bis zum Wiederzusammentritt des neuen Reichstages aufgehalten werden würde. Das angekündigte sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung, dessen Annahme den Reichskanzler ebenfalls zur Auflösung des Reichstages veranlassen würde, steht zur Stunde noch aus.

Berlin, 17. Juli. (R.) Nach dem endgültigen amtlichen Ergebnis der namentlichen Abstimmung im Reichstag über den Einspruch des Reichsrates gegen das Amnestiegesetz, sind für dieses Gesetz nur 295, gegen das Gesetz 146 Stimmen abgegeben worden, während sich zehn Abgeordnete der Stimmen enthielten. Mit den Sozialdemokraten haben auch die beiden Zentrumsabgeordneten Fahrenbrach und Friedner gegen das Gesetz gestimmt. Der Stimme enthalten haben sich die Zentrumsabgeordneten Dr. Bolz, Dr. Dessauer, Groß und Schwarz-Frankfurt, die Demokraten Lemmer und Frau Dr. Lueders, die bayrischen Volksparteiler Leubel, Dr. Pfleger und Rauch und Alpers.

Berlin, 17. Juli. (R.) Nach dem amtlichen Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Artikel II der Deckungsvorlagen sind für diese Vorlage nur 193, gegen die Vorlage 256 Stimmen abgegeben worden. Mit den Regierungsparteien stimmten für die Reichshilfe auch die vier deutschnationalen Abg. Dr. Bazille, Dingler, Ohler und Vogt-Württemberg, sowie der frühere deutschnationale Abg. Bruhn.

Berlin, 17. Juli. (R.) Im Reichstag wurde Artikel der Deckungsvorlage (Reichshilfe) mit 256 gegen 204 Stimmen abgelehnt. Darauf erklärte der Reichskanzler, daß die Regierung auf die Fortführung der Verhandlungen über die Vorlage keinen Wert mehr lege.

Der kommunistische Mißtrauensantrag gegen das Reichskabinett wurde abgelehnt.

Berlin, 17. Juli. (R.) Der Reichstag gab am Mittwoch dem Einspruch des Reichsrates gegen das Amnestiegesetz statt, da keine Zweidrittelmehrheit für das Gesetz zustandekam. Damit ist das Amnestiegesetz gefallen.

In kurzen Worten.

Berlin, 17. Juli. (R.) **Der preußische Innenminister hat das Stahlhelm-Verbot in Rheinland und Westfalen aufgehoben, da sich die Stahlhelmleitung schriftlich verpflichtete, sich jeder militärischen Betätigung zu enthalten. Die Teilnahme des Reichspräsidenten an den Befreiungsfeiern im Rheinlande wird in der ursprünglich geplanten Form stattfinden.**

*

Berlin, 17. Juli. (R.) Die Regierungsparteien haben den durch die Annahme des Einspruches des Reichsrates gefallenen Amnestieantrag als Initiativantrag im Reichstag wieder eingebracht.

*

London, 17. Juli. (R.) Das Unterhaus verwarf mit 312 gegen 241 Stimmen den von den Konservativen eingebrachten Mißtrauensantrag.

*

Darmstadt, 17. Juli. (R.) Bei Erbach im Odenwald stürzte ein Flugzeug ab, wobei die Pilotin Paula Kister aus Böblingen den Tod fand.

*

Berlin, 17. Juli. (R.) Anläßlich der Anwesenheit der amerikanischen Steubengesellschaft in Berlin gab der Reichskanzler gestern einen Teeempfang.

*

Wien, 17. Juli. (R.) Der Nationalrat hat das Gesetz über das Notopfer für die Landwirtschaft sowie die Zolltarifnovelle endgültig verabschiedet.

*

Paris, 17. Juli. (R.) Die Luftfahrtverbindung Köln—Cherbourg ist gestern eröffnet worden.

Bankraub in Minnesota.

Autobanditen plündern die Kassen.

Neuyork, 16. Juli.

Eine aus fünf Männern bestehende Bande verübte gestern einen Ueberfall auf eine Bank in Willmar (Minnesota). Die Verbrecher drangen mit vorgehaltenem Revolver überraschend in den Kassenraum ein und gaben auf die anwesenden Angestellten und Bankkunden eine Anzahl Schüsse ab, durch die zwei Frauen leicht verletzt wurden. In dem Raum entstand eine große Panik, die die Banditen dazu benutzten, den Geldschrank und die Kassen vollständig auszuplündern. Insgesamt sind ihnen rund 160 000 Mark in die Hände gefallen. Sie deckten ihren Rückzug durch Revolverschüsse, die jedoch niemand verletzten, und konnten in einem bereitstehenden Automobil unerkannt entkommen. Der Ueberfall erfolgte so plötzlich, daß die Sicherheitsvorkehrungen der Bank nicht eingesetzt werden konnten. Die Polizei erschien erst so spät am Tatort, daß jede Verfolgung aussichtslos war.

Die Unruhen in Alexandria.

In Alexandria ist es, wie wir bereits gestern kurz gemeldet haben, zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Menge und der Polizei gekommen. Nach den bisherigen offiziellen Mitteilungen sind 14 Todesfälle festgestellt worden. Unter den Todesopfern befinden sich acht Europäer. Nur bei einem wird die Nationalität angegeben, nämlich die italienische. Ueber 250 Personen sind zum Teil schwer verwundet worden. Da die Aegypter Verwundete und Tote mit bereitgehaltenen Karren abtransportiert haben, läßt sich noch gar nicht feststellen, wie hoch die Zahl der Todesopfer wirklich ist.

Die Unruhen entstanden bei einer Streikdemonstration, die als Protest gegen die Vorfälle in Mansurah von den Wafdisten organisiert worden waren. Die Menge versuchte, zum Mohamed-Ali-Platz vorzustoßen, stieß jedoch hier mitten in der Stadt auf eine starke Polizeikette.

Die Menge trieb die Polizei mit Steinwürfen und Schlägern zurück. Die Polizei mußte schließlich in das Gerichtsgebäude flüchten. Auch in dieses Gebäude drang die Menge ein, so daß die Polizei sich auf das Dach in Sicherheit bringen mußte. Von dem Dach des Gerichtsgebäudes aus eröffnete die Polizei dann das Feuer auf die Menge.

Die europäische Bevölkerung Alexandrias hat sich in das Börsengebäude geflüchtet, das von der Polizei und von englischem Militär unter Schutz genommen wurde.

Das englische Militär in Alexandria wurde in Alarmbereitschaft gesetzt und besetzte



Silberhochzeit im Hause Curtius.

Reichsaußenminister Dr. Curtius und seine Gattin begingen dieser Tage die Feier ihrer Silbernen Hochzeit; unser Photo zeigt Dr. Curtius mit Gattin und der ältesten Tochter.

Die neuen Invalidenversicherungsgebühren.

Gültig ab 1. Juli 1930.

Infolge Werterhöhung der Naturalleistungen durch das Bezirks-Versicherungsamt in Posen gelten für die Landarbeiter vom 1. Juli 1930 folgende Lohngruppen in der Invalidenversicherung:

Deputanten gehören zur Klasse V
(Wochenbeitrag 90 Gr.)

Häusler gehören zur Klasse IV
(Wochenbeitrag 75 Gr.)

Scharwerker
Kat. IIa, IIb und III gehören zur Kl. II
(Wocheibeitrag 45 Gr.)
Kat. IV gehören zur Klasse III
(Wochenbeitrag 60 Gr.)

Saisonarbeiter
Kat. I gehören zur Klasse III
(Wochenbeitrag 60 Gr.)
Kat. II und III gehören zur Klasse IV
(Wochenbeitrag 75 Gr.)
Kat. IV gehören zur Klasse V
(Wochenbeitrag 90 Gr.)

Für gewerbliche und Industriearbeiter bleiben die Lohngrenzen unverändert, so daß für solche also zu kleben sind:

Rote Marken zu 30 Groschen
bei einem Monatslohn bis zu 37.50 Zloty,
einem Wochenlohn bis zu 9 Zloty oder
einem Tagelohn bis zu 1.50 Zloty.

Blaue Marken zu 50 Groschen
bei einem Monatslohn von 37,51—62,50 Zloty,
einem Wochenlohn von 9,01—15 Zloty
oder einem Tagelohn von 1,51—2,50 Zloty.

Grüne Marken zu 60 Groschen
bei einem Monatslohn von 62,51—75 Zloty,
einem Wochenlohn von 15,01—18 Zloty
oder einem Tagelohn von 2,51—3 Zloty.

Braune Marken zu 75 Groschen
bei einem Monatslohn von 75,01—100 Zloty,
einem Wochenlohn von 18,01—24 Zloty
oder einem Tagelohn von 3,01—4 Zloty.

Gelbe Marken zu 90 Groschen
bei einem Monatslohn von über 100 Zloty,
einem Wochenlohn von über 24 Zloty
oder Tagelohn von über 4 Zloty.

Zum Lohn werden Bargeld, ferner Unterhalt und Wohnung gerechnet. Der Wert für Wohnung und freien Unterhalt, vom Bezirks-Versicherungsamt in Posen festgelegt, beträgt:

auf dem Lande jährlich 360 Zloty, monatlich 30 Zloty;

in Städten mit bis zu 3000 Einwohnern: jährlich 468 Zloty, monatlich 39 Zloty;

in Städten mit über 3000 bis 20 000 Einwohnern: jährlich 540 Zloty, monatlich 45 Zloty;

in Städten mit über 20 000 Einwohnern: jährlich 630 Zloty, monatlich 52,50 Zloty.

Zu kleben sind also zum Beispiel einem Dienstmädchen, das in Posen oder einer anderen Stadt mit über 20 000 Einwohnern außer freiem Unterhalt monatlich in bar erhält:

bis zu 10 zł — blaue Marken zu 45 Gr.,
von 10,01—22,50 zł — grüne Marken zu 60 Gr.,
von 22,51—47,50 zł — braune Marken zu 75 Gr.,
über 47,50 zł — gelbe Marken zu 90 Gr.

Die zwangsweise Versicherung beginnt vom vollendeten 16. Lebensjahre.

Allgemeines

zur Invaliden- und Altersversicherung.

Die in den Wojewodschaften Posen und Pommerellen tätigen Arbeiter, Handwerker, Gehilfen usw. unterliegen vom 16. Lebensjahre ab der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Nicht verpflichtet, dieser Versicherung anzugehören, sind Personen, die nur für freien Unterhalt arbeiten, solche, die schon eine Invalidenrente beziehen und solche, die der Versicherung für geistige Arbeiter angehören. Versicherte, die aus dem Lohnverhältnis austreten, können weiter freiwillig der Versicherung angehören. Im Falle einer Heirat werden die Beiträge für die Invalidenversicherung an weibliche Versicherte nicht zurückerstattet.

Zur Erlangung einer Rente ist der vorgeschriebene Zeitabschnitt nötig, weiter die Berechtigungsbescheinigung (durch Bezahlung der Beiträge, Kleben der Marken). Berechtigt für Invalidenrente sind: Arbeitsunfähige, die mindestens während 200 Wochen Beiträge bezahlt haben, von denen mindestens 100 Beiträge (Klebemarken) auf Grund pflichtmäßiger Versicherung gezahlt worden sind. Zur Erlangung der Altersrente sind mindestens 1200 Wochenbeiträge erforderlich.

Den Versicherten, die aus Deutschland nach Polen oder Pommerellen zurückgekehrt sind, werden bis zum 10. Januar 1923 auch die Beiträge angerechnet, die sie den deutschen Versicherungsanstalten gezahlt hatten.

Das Recht für die Bescheinigung verfällt, wenn der Versicherte in einer Zeit von zwei Jahren, von dem Ausstellungsdatum der Quittungskarte an gerechnet, weniger als 20 Beiträge auf Grund der Pflichtversicherung oder weniger als 40 Beiträge auf Grund der freiwilligen Versicherung gezahlt hat. Als Beitragswochen zählt auch die Zeit während einer Krankheit, verbunden mit Arbeitsunfähigkeit, und die Militärdienstpflicht, wenn die Krankheit oder die Militärdienstzeit sich unmittelbar an die Arbeitszeit anschließt. Daher sind die Versicherten nach Ablauf der Krankheit (verbunden mit Arbeitsunfähigkeit) verpflichtet, von der Krankenkasse eine Bescheinigung über die Dauer der Krankheit zu verlangen und dieselbe beim Wechseln der Quittungskarte vorzulegen.

Die rückständigen Beiträge für die Invalidenversicherung unterliegen nach Ablauf von zwei Jahren, von dem Tage ab, in dem sie bezahlt werden sollen, der Verjährung. Der Versicherte, der einem Verlust der Rechte auf die Rente vorbeugen will, muß darauf achten, daß der Arbeitgeber regelmäßig die Beiträge bezahlt. Bei einer unregelmäßigen Zahlung der Beiträge durch den Arbeitgeber sind im eigenen Interesse die Versicherungskontrolleure oder direkt die Landesversicherungsanstalt in Posen (Ubezpieczalnia Krajowa w Poznaniu) zu benachrichtigen.

Weit öffnen sich die Tore der Scheunen.

Erntezeit ist schwere Arbeitszeit.

Noch ist es beinahe unfaßlich, daß der Sommer schon wieder so weit vorgeschritten. War es nicht erst gestern, daß die Obstbäume sich in weiße Schleier hüllten, und wir goldene Himmelsschlüssel auf zartgrünen Wiesen pflückten? War es nicht erst gestern, daß wir die ersten Zugvögel jubelnd willkommen hießen? Und nun ist der längste Tag schon wieder fast vergessen. Sommerwochen entfliegen so schnell, weil sie uns so sorglos machen. Da ist kein Ofen, der gebieterisch nach schwarzer Nahrung verlangte — der Körper fordert keine wärmenden Hüllen —, leichter ist das Leben im Sommer, und wenn es auch genug Leute gibt, die über die Hitze, die unerträgliche, stöhnen, so darf man das nicht ernst nehmen. Es ist vielleicht ein Stück der menschlichen Natur, daß sie sich nur wohlfühlt, wenn sie klagen kann.

Die Heuernte liegt schon hinter uns. In weichen Schwaden sank das hohe, saftige Gras unter der Sense des Mähers, köstlicher Duft verbreitete sich aus den in der Sonne trocknenden Haufen. Das war eine Heuernte recht nach dem Herzen des Landmanns. Wie im Traum war der grüne Segen eingebracht. Das Winterfutter für das Vieh ist geborgen. Eine Sorge ist aus dem Wege geräumt. Das ist ein anderes Ernten, als wenn man tagaus, tagein spähend in den Regen blicken muß, ob nicht doch endlich ein Sonnenstrahl kommen will. Denn es ist traurig, wenn all die Arbeit des Frühlings, der ganze Ertrag der sommerlichen Wiesen, nach dem Mähen auf dem Felde verfault, niemandem zu nutze. Was soll dann zur Winterzeit aus dem Vieh werden? In armen Gegenden ist es Brauch, das Laub der Bäume der Linden und Buchen einzubringen und damit die Scheuern zu füllen; noch kärglicher ist es, wenn auch die Rinde der Bäume zum Füttern benutzt werden muß. Das ist dann ein Durchhungern durch den langen Winter, und wenn der Landmann dabei ins Elend kommt, ist es kaum ein Wunder.

Nun hat die Getreideernte eingesetzt. Stolz und stark stand das Korn, in einigen Gegenden freilich durch Hagelwetter niedergeworfen, geknickt, vernichtet oder durch die übermäßige Hitzeperiode dieses Sommers ausgedörrt und zur Frühreife gebracht. In andern Feldern wüten die Feldmäuse; der Landmann hat so viele Feinde, wie Tage im Monat sind. Er ist umstellt von ihnen und kann sich nicht retten, denn die Arbeit schädlicher Insekten, Pilze, Nagetiere ist so heimlich und unauffällig, daß der Schaden oft erst spät bemerkt wird, wenn es zu spät ist. Aber wie stolz ist das Gefühl, durch Felder zu gehen, die im goldenen Segen prangen! Das ist ein Wunder, das mit jedem Jahr neu ersteht. Säet, so werdet Ihr ernten! Das ausgesäte Korn kommt vielfältig wieder. Der dunkle Schoß der Erde nahm es auf, die Sonne küßte es wach, die Säfte des Bodens strömten zu ihm, es streckte die Fühler aus und nahm aus Licht und Luft und Boden, was es brauchte, um emporzusteigen, sich zu entfalten, Aehre im Sommerwind zu werden. Wir müssen staunend stehen. Denn wenn wir heute Filme haben, die uns die Entwicklung des Samens genau sehen lassen, so bleibt uns doch ein wenig verborgen das große Wunder des Lebensantriebes. Die göttliche Schöpferkraft vermag kein Film zu zeigen, wir vermögen sie nur zu spüren und anbetend uns vor ihr zu zeigen.

Nun müssen die Aehren fallen, nun ist die Erntezeit gekommen. Weit öffnen sich die Tore der Scheunen, die Erntewagen werden hervorgeholt, die Erntefeste bereitet. Aus Aehren wird die Krone gewunden, die beim Erntetanz auf der Tenne aufgehängt wird, beim Erntebier tut der Landmann seinen Erntehelfern Bescheid, Bursch und Mädel schwingen sich, Lieder klingen.

Erntezeit ist schwere Arbeitszeit. Es heißt früh aufstehen und spät zu Bett gehen, denn jeder Tag muß ausgenutzt werden. Man darf nichts auf den nächsten Tag verschieben, denn der nächste Tag kann einem alles verderben. Dem Wetter ist nicht zu trauen. Wie im Fieber muß geschafft werden, so lange, bis keiner seine Knochen mehr fühlt und bis er bleischwer umsinkt. Aber rechte Mannesarbeit ist dies Ernten.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen.

Vom 19. bis 26. Juli.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt u. Amt (Generalkommunion des Gesellenvereins); 3 Uhr: Rosenkranz, Predigt und hl. Segen. — Montag, 7 Uhr: Gesellenverein.

Falsche Nachricht von den Ferienkindern.

Berliner Zeitungen verbreiten eine sensationell aufgemachte Nachricht, nach der aus einem Ferienkinderzug, der in der Nacht von Montag zu Dienstag von Polen nach Deutschland fuhr und Kinder aus der Gegend von Bromberg beförderte, ein Kind tödlich verunglückt wäre. Die Begleiterin soll angeblich unmittelbar an der Grenze den Kindern die Grenzpfähle haben zeigen wollen. Dabei habe sich ein Kind zu weit hinausgelehnt, sei aus dem Zuge gestürzt und habe den Tod auf den Schienen gefunden. Die Nachricht ist von Anfang bis zu Ende erfunden. Bekanntlich gibt es an der Bahnstrecke keine Grenzpfähle. Der einzige Ferienkinderzug, der in der angegebenen Zeit fuhr und auch Kinder aus Bromberg enthielt, ist von Posen über Bentschen nach Berlin gefahren. Die Kinder haben nicht nur wohlbehalten die Grenze überschritten und auf dem Schwiebuser Bahnhof einen fröhlichen Aufenthalt erlebt, sondern sind sämtlich glücklich in Berlin angekommen und von dort weitergeleitet worden. Von den meisten liegen auch bereits Bestätigungen vor, daß sie gesund und munter bei ihren Verwandten oder in den Heimen eingetroffen sind.

Es ist unverantwortlich, durch solche völlig aus den Fingern gesogene Nachrichten die Eltern und Angehörigen der Kinder zu beunruhigen. pz.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

R. Staunt. Ihre anonyme Zuschrift ist ein Witz. Wenn Sie weiter nichts aus der Notiz herauslesen konnten, so sehen wir darin ein Zeichen Ihrer vollkommenen Harmlosigkeit. Das ist in unseren aufregenden Tagen immer ein erheiterndes Erlebnis.

Sm. in Go. Da Sie schreiben, daß die Erben als Eigentümer in das Grundstück eingetragen sind, hat also die Erbenauseinandersetzung schon stattgefunden. Falls Ihre Schwiegermutter mit den Erben keine anderweitigen Abmachungen getroffen hat, ist sie als Erbeigentümerin auch an dem Ertrag des Grundstücks beteiligt, ebenso an dem Ertrag der zurückliegenden Jahre. — Zur Feststellung des Wertes und Mietswertes des Grundstücks wenden Sie sich unter genauer Angabe der Lage des Grundstücks (Straße und Hausnummer) an eine hiesige Auskunftei („Merkator", Poznań, ul. Skośna 8), die Ihnen gegen entsprechende Gebühren genauesten Bescheid verschaffen wird.

K. M. Kr. Bitte, vorher anzugeben, ob das Grundstück, auf dem die Hypothek ruht, hier in Polen oder in Deutschland liegt, wie hoch die Hypothek zu verzinsen war und bis zu welchem Datum die Zinsen bezahlt worden sind.

F. S. R. Es ist uns nach Ihren Angaben unmöglich, Ihnen einwandfreie Auskunft zu erteilen. Wir empfehlen Ihnen, gelegentlich bei uns vorzusprechen.

O. T. Die zollfreie Ausfuhr von Roggen als Erbteil ist möglich. Erforderlich dafür ist die Beibringung einer Genehmigung des Zollamtes, über das der Roggen ausgeführt werden soll. Um die Genehmigung zu erhalten, muß derjenige, der den Erbteil erhält, einwandfrei nachweisen, daß die Wirtschaft in der Lage ist, den Roggen zu produzieren, daß der Roggen aus der Wirtschaft selbst stammt und daß der durch die ausgeführte Roggenmenge dargestellte Erbteil tatsächlich dem entspricht, was der Erbe nach dem Werte des Nachlasses zu fordern hat.

W. K. in Bu. Innerhalb Polens ist nur jeder polnische Staatsbürger wahlberechtigt, gleichgültig, ob es sich um Gemeinde-, Schulzen- oder Sejmwahlen handelt.

S. O. S.

Ein Badeerlebnis von **Georg Mühlen-Schulte.**

Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich diese Geschichte erzähle. Sie behandelt ein erstes Thema, und sie ist ganz danach angetan, dem Leser einen Eimer voll Tränen oder zwei abzupressen. Das ist natürlich eine unerwünschte Wirkung. Durch unsere Tage fließt ein reißender Strom von Zähren. Nirgends mangelt es an einem salzigen Naß; es kommt uns sozusagen aus dem Halse heraus, und überall lechzen die Seelen nach den süßen Quellen der Heiterkeit.

Das sollte ein Grund sein, diese Geschichte nicht zu erzählen. Dennoch muß ich sie loswerden. Sie spielt am Ostseestrand, der jetzt wieder dicht bevölkert ist, und sie enthält für die Badenden Lehren, die geeignet erscheinen, Auswege aus gewissen verzweifelten Lagen zu weisen.

Es sind schon ein paar Jahre her, da schwammen in früher Morgenstunde vom Swinemünder Strand aus zwei Männer der schwachbewegten See entgegen.

Ein Wort über die Persönlichkeit der beiden sei eingeflochten. Der eine war Olaf Blus aus Schöneberg. Er besaß eine Fabrik für Bohnerwachs, war so fett wie eine Robbe und litt an gelegentlichen Wadenkrämpfen. Der andere hieß Heinrich Knopf. Er stammte aus Wilmersdorf, handelte mit Bonbons und war so gut gestopft wie ein Bauernbett. Irgendwelche Körperschäden beklagte er nicht, mit Ausnahme einer kleinen Schnittwunde, die ihm der Friseur am Morgen beim Ausrasieren des Nackens beigebracht hatte. Diese Wunde verbarg sich unter einem Heftpflaster; sie war unbedeutend, und sie hätte niemals den Ausgangspunkt zu den schlimmen Geschehnissen abgegeben, die hier folgen werden.

Viel bedenklicher waren die Wadenkrämpfe des Bohnerwachsfabrikanten. Als die Herren etwa fünfzig Meter vom Ufer weg waren, sagte Blus:

„Ich glaube, ich kriege einen Wadenkrampf!"

Hierauf erwiderte Heinrich Knopf gelassen:

„Machen Sie sich nichts draus; ich mach' mir auch nichts draus."

Immerzu heftig schnaufend, legten die beiden ein paar weitere Meter zurück; dann bemerkte Blus:

„Sie sind ja ein Herzchen, Knopf!"

„Wieso ein Herzchen?"

„Na, ich meine, mit so einer Sache ist nicht zu spaßen. Wenn ich jetzt einen Wadenkrampf kriege, dann bin ich verloren."

„Das ist Unsinn, Blus," wandte der andere ein. „Erstens haben Sie grundsätzlich nichts zu fürchten; Sie sind so fett wie ein Schmalzfaß, und Sie hätten die größten Schwierigkeiten beim Untergehen. Zweitens bin ich ja da. Ich würde Sie retten."

Es wurde wieder still zwischen den beiden, und man hörte nur das Plätschern der Schwimmstöße. Nach einer Weile bemerkte Blus, der ziemlich langsam im Denken war:

„Es ist eine Unverschämtheit von Ihnen, zu sagen, daß ich fett bin. Ich glaube, ich bin ein Bindfaden gegen Sie, und nicht mal einer von der dicken Sorte... Au!!!"

Hier warf sich der Sprecher auf den Rücken, hob ein Bein aus dem Wasser und umklammerte es mit beiden Händen.

„Mein Wadenkrampf!" schrie er. „Legen Sie Ihre Hand auf meine Knie und stemmen Sie mit der anderen gegen meinen Fuß! Nicht so!... Donnerwetter!... nicht...!"

Sein Kopf verschwand im Wasser. Er tauchte sofort wieder auf, und er brachte mehr aus einem Speigatt heraus, als es ein mittlerer Ozeansteamer tut.

„Sind Sie denn verrückt?!" fauchte er zwischendurch. „Sie dürfen mich doch nicht unter Wasser drücken."

„Das tut mir leid, Herr Blus," entgegnete der Bonbonhändler. „Ich habe nur getan, was Sie mir sagten. Wie geht es Ihrer Wade?"

Der Bohnerwachsfabrikant gab keine Auskunft. Er lag wieder auf dem Rücken. Sein krankes Bein hatte er aus dem Wasser gehoben; er bemühte sich, mit der Hand seinen Fuß zu packen. Das war ein ganz aussichtsloses Unternehmen. Jeder, der ein bißchen Sinn für technische Dinge besitzt, hätte ihm das sagen können. Sein Bauch war viel zu dick, und seine Arme waren zu kurz; Es gab keine Möglichkeit für ihn, seinen Fuß zu erreichen, außer mit der Krücke eines Spazierstocks.

Er strampelte heftig, und er drehte sich fortgesetzt im Kreise herum, wobei er einen Strudel erzeugte wie ein Unterseeboot. Immerzu schluckte er Wasser. Als er ungefähr eine Tonne davon eingenommen hatte, klammerte er sich mit dem Rufe „Ich gehe unter!" an den Hals des Bonbonhändlers.

Es war schon die Rede davon, daß Knopf eine Schnittwunde mit einem Heftplaster darauf im Genick hatte. Als sich Blus an ihn hängte, ging das Heftplaster ab, und die Wunde, in die das Seewasser eindrang, schmerzte barbarisch.

Knopf war böse darüber.

„Sie dürfen mir nicht das Genick aufkratzen, Blus," schnob er. „Verhalten Sie sich ruhig, damit ich Sie retten kann!"

Hierbei packte er den einen Arm des Verzweifelten und drehte ihn mit sanftem Hebeldruck herum. Er hatte von diesem Griff einmal in einem Rundfunk-Vortrag über die Maßnahmen zur Rettung Ertrinkender gehört, woraus der hohe Wert einer solchen Form der Volksbelehrung klar hervorgeht.

Diese Tatsache wurde übrigens von Blus in keiner Weise gewürdigt. Blus schrie, als ob er gespießt würde. Er zerkratzte Knopf die linke Backe, und er blies ihm ein Quantum Wasser ins Gesicht, worin man bequem einen Schellfisch hätte schwimmen lassen können. Er betrug sich in hohem Maße unvernünftig, das muß gesagt werden, obgleich man im allgemeinen vorsichtig in der Beurteilung der Handlungsweise eines Mannes in seiner Lage sein soll. Fortgesetzt stieß er mit den Füßen um sich; dabei traf er seinen Retter einmal an der Nase und ein anderes Mal am Bauch.

Natürlich kann eine derartige Behandlung keine Neigung zu besonders zartem Vorgehen von seiten des Retters wecken. Knopf wußte, daß man renitente Ertrinkende am besten durch Faustschläge betäubt, und er machte eifrigen Gebrauch von dieser Kenntnis. Er tobte im Wasser herum wie eine Herde Walrosse. Wenn sich irgendwie Gelegenheit bot, schlug er zu. Er traf Blus an verschiedenen Stellen des Gesichts. Ein paarmal kriegte er auch selber etwas ab, und da sich die ganze Geschichte in einem kleinen Umkreis zutrug, so hätte man ganz gut denken können, daß es sich dabei um den Austrag eines Boxmatches handelte.

„Da hast du ein Ding! Du verdammter Tölpel!" schrie Knopf in der Hitze des Kampfes. „Da, noch eins!" Ich werde dir zeigen, wie man Leute aus dem Wasser rettet! Da! So, das wird wohl genügen! Nehmen Sie jetzt Vernunft an, Herr Blus! Passen Sie auf, ich werde Sie beim Haar packen und mit Ihnen ans Ufer schwimmen."

Er ließ auch gleich seiner Ankündigung die Tat folgen, aber er erntete keinen Dank. Der Bohnerwachsfabrikant befreite seinen Kopf um den Preis eines Büschels Haare. Er schob sein Gesicht ganz dicht an dasjenige des Bonbonhändlers heran. Seine Pupillen waren weit hervorgequollen; ein Ausdruck von Todesangst wohnte darin und der sehnliche Wunsch, unter allen Umständen einen Ausweg aus dieser schrecklichen Situation zu entdecken. Als er nichts anderes fand, verbiß er sich im linken Ohr seines Retters. Dort blieb er hängen. Sein Gesicht war blaurot, und er konnte kaum atmen, aber die Linien um seinen Mund waren hart und entschlossen. Es stand da so etwas geschrieben wie: Ich werde eher platzen, als daß ich das Ohr loslasse!

In dieser Lage, die wahrhaftig mehr als verzweifelt war, sah Knopf ganz in der Nähe ein Boot mit einem Fischer darin, der friedlich an seinem Netz arbeitete. Ein richtiges Boot mit einem veritablen Fischer war da. der Mann rauchte eine Stummelpfeife, und er spuckte alle Augenblicke geräuschvoll aus. Es gab keinen Zweifel daran, daß er ein Wesen von Fleisch und Blut war, außer, wenn man annehmen wollte, daß in den Halluzinationen Ertrinkender spuckende Schemen vorkommen.

Knopf handelte jedenfalls wie ein Mann, der von der Realität seiner Wahrnehmungen überzeugt ist. Er packte mit kräftigem Würgegriff den mit den Wogen kämpfenden Bohnerwachsfabrikanten, winkte mit dem andern Arm zum Fischer hinüber und brüllte aus Leibeskräften: Hilfe!"

Drüben der Fischer rührte sich nicht. Er flickte an seinem Netz, rauchte seine Pfeife, spuckte und nahm keine Notiz von Blus und Knopf.

„Hilfe! Wir gehen unter!" brüllte Knopf mit dem Aufgebot seiner letzten Lungenkraft.

Der Fischer antwortete nicht.

Dreimal noch wiederholte Knopf seinen Hilferuf, dabei crawlte er mit dem blaurot verfärbten Blus im Wasser herum, daß die Fische den Atem anhielten und sich tief in den Meeresboden gruben.

Dann geschah etwas Befreiendes.

Der Fischer nahm seine Pfeife aus dem Mund. Er spuckte im Bogen und mit offenbarer Genugtuung über seine Kunstfertigkeit aus. Danach rief er herüber:

„Ihr könnt ja jarnich unterjehn, Ihr Dämel-

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 17. Juli.

Autounfall am Platz Wolności.

Kurz nach Mitternacht ereignete sich auf dem Plac Wolności ein Autounglück, das sich folgendermaßen zugetragen hat: Der bekannte Posener Arzt Dr. Edward Matuszewski, der Chefarzt der Aerztebereitschaft, brachte den Major Dr. Bieliński, der bei ihm zu Gaste weilte, zum Bahnhof. Bei seiner Rückkehr nahm er dann, von seinem Sohne begleitet, die Autodroschke Nr. 95. An der Ecke ul. Fr. Ratajczaka und 27. Grudnia nun fuhr die Autodroschke dem vom Plac Wolności kommenden Privatauto P. Z. 44 118, das anscheinend kein Signal gegeben hatte, in voller Fahrt in die Flanke. Der Anprall war so heftig, daß in der aufgefahrenen Droschke sämtliche Scheiben ausgeschlagen und die Insassen durch Glassplitter erheblich verletzt wurden. Das Auto der Rettungsbereitschaft war sofort zur Stelle und leistete den Verunglückten, die zum Teil tiefe Schnittwunden davongetragen hatten, die erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Lange Einbruchsstatistik.

—b. Aus der Wohnung von Anna Lange wurden verschiedene Wertsachen, wie Münzen, Bargeld, Goldsachen, Brillanten usw. im Werte von über 1000 Złoty gestohlen. — In das Pfadfinderheim in der Halbdorfstraße drangen unbekannte Diebe ein und raubten eine Anzahl Sportanzüge im Werte von 1709 Złoty. — In der Górna Wilda stahlen bisher nicht ermittelte Diebe einem gewissen Michalski, als dieser sich in einem dortigen Restaurant aufhielt, die Brieftasche mit 30 Złoty und einen Scheck über 1000 Złoty. — Am hiesigen Bahnhof wurden einem Reisenden aus Pommerellen 380 Złoty und 10 Reichsmark gestohlen. — In der gestrigen Nacht versuchten Einbrecher das Juweliergeschäft von Mańczak in der ul. 27. Grudnia auszuplündern. Wahrscheinlich müssen die Diebe verscheucht worden sein, da nur einiges von dem vorhandenen Schmuck geraubt wurde. Unter anderen Wertsachen wurde eine mit Brillanten besetzte Brosche gestohlen, die einen Wert von 750 Złoty hat. Die Art des Einbruches läßt die Schlüsse zu, daß man es mit durchaus fachmännischen Einbrechern zu tun habe. — In das Zweiggeschäft von Leiser wurde gestern ebenfalls ein Einbruch verübt, wobei den Einbrechern eine Maschine, eine große Uhr, ein Spiegel, ein photographischer Apparat u. a. m. für insgesamt über 2000 Złoty in die Hände fielen. — Aus dem Verleihgeschäft von Wojciechowski aus der ul. Stawna 13 wurde Seide gestohlen, die einen Wert von 350 Złoty hatte. — In das Lebensmittelgeschäft von Kozaka in der ul. Pamiątkowa 14 drangen unbekannte Diebe ein und raubten allerlei Lebensmittel und Konserven im Werte von über 600 Złoty. — Vom Hofe des Hauses in der ul. Sewerynа Mielżyńskiego stahl ein bisher nicht ermittelter Dieb ein Fahrrad Marke Viktoria Nr. 596 717, Reg.-Nr. 7494. — In das Magazin der Firma Spółka Stolarska drangen Diebe ein und raubten Wertsachen für über 700 Złoty. — Im Frauenheim in der Marszałka Focha 21 wurden einer Reisenden, die aus Stargard hierhergekommen war, ihre gesamten Kleidungsstücke gestohlen.

—b. **Einbruch in eine Lotteriekollektur.** In den gestrigen Morgenstunden erbrachen unbekannte Einbrecher das Geschäft von Kędziora in der Sieroca 5. Die Einbrecher waren in einem eleganten Auto vorgefahren. Als sie den Nachtwächter erblickten, jagten sie ihn davon. Indes dieser zur Polizei ging, brachen sie die Tür auf, wurden aber wahrscheinlich sogleich wieder gestört, da sie nur eine kleine Menge Tabakwaren mit sich nahmen und entflohen. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um dieselbe Bande, die bereits an mehreren Stellen der Stadt ihre Arbeit verrichtete.

—b. **Feueralarm.** Gestern abend wurde die städtische Feuerwehr zu einem in der ul. Podgórna (fr. Hindenburgstraße) ausgebrochenen Brand gerufen. Das Feuer war infolge Kurzschlusses entstanden, konnte jedoch, ohne größere Ausmaße anzunehmen, bald durch die Wehr gelöscht werden. Der angerichtete Wasserschaden ist bedeutender als der Feuerschaden.

—b. **Unfall.** Bei der Verladung von großen Glasscheiben geriet der Arbeiter Franciszek Semenko so zwischen zwei Kisten, daß er einen doppelten Beinbruch davontrug. Er wurde mit einem herbeigerufenen Rettungswagen in das städtische Krankenhaus gebracht.

⨯ **Der Männer-Turn-Verein Posen** bittet uns, mitzuteilen, daß wegen Renovierung der Turnhalle bis auf weiteres der Turnbetrieb im Belowschen Lyzeum eingestellt werden muß. Die Uebungsstunden finden statt: Dienstag und Freitag ab 7 Uhr auf dem Turn- und Sportplatz. Für die am Wettkampf Teilnehmenden: Geräteturnen, volkstümliche Uebungen sowie Faustball für Frauen. Mittwoch und Sonnabend ab 7 Uhr auf dem Sokolplatz, Handball, Stafetten- und Langstreckenläufe für Turner, sowie Sonntag früh 8 Uhr allgemeine Uebungsstunde. Aeußerdem werden für die Rawitscher Wettkampfteilnehmer nach Bedarf Sonderübungsstunden festgelegt.

⨯ **Verein Deutscher Sänger.** Am Freitag, dem 18. Juli, abends 8 Uhr treffen sich sämtliche Mitglieder bei Robert Hildebrand, ul. Zamkowa (früher Schloßberg).

⨯ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Donnerstag, früh — 0,49 Meter.

⨯ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Freitag, 18. Juli: 4 Uhr und 20.11 Uhr; am Sonnabend, 19. Juli: 4.01 Uhr und 20.10 Uhr.

⨯ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Unverändert 18 Grad.

Das Wetter bleibt unverändert wechselvoll: Sonne, Wolken, Regen und umgekehrt. Unverändert bleibt auch der Thermometerstand, der heut, Donnerstag, früh ebenso wie gestern 18 Grad zeigte.

Wettervoraussage für Freitag, 18. Juli.

Berlin, 17. Juli. Für das mittlere Norddeutschland: Unbeständiges und etwas kühleres Wetter mit einzelnen Regenschauern, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Westen verbreitete Regenfälle bei wenig Temperaturveränderung. Im Osten vielfach lauer und etwas kühler.

⨯ **Nachtdienst der Apotheken** vom 12.—19. Juli. Altstadt: Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyńska 1. Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności Nr. 13; Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek wiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Aus- Nr. 75; Apteka Chwaliszewska, Chwaliszewo 76. — Łazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ulica Marsz. Focha 47. — Jersitz: Apteka p. Gwiazdą, Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, ul. Mazonahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachm. bis 9 Uhr abds), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apoth. der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenkasse, Pocztowa 25

Kino-Programm.

Kino Apollo. Die drei Musketiere. 4.30 Uhr.
Kino Metropolis. Ein Erlebnis mit einem Einbrecher. 7 Uhr.
Kino Renaissance. Der verschlossene Weg. 5 Uhr.
Kino Wilsona. Der Weg allen Fleisches. 5.15.
Kino Stylowe. Troubadour aus New York 5 Uhr.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Freitag, 18. Juli.

Posen. 13: Zeitsignal und Konzert. 14: Börsen- und Marktberichte. 17.40: Neuigkeiten. 18: Konzert bis 19.15. 20.15: Konzert. Danach Meldungen, Zeitsignal und Konzert aus der „Polonia".

Breslau-Gleiwitz. 16: Stunde der Frau. 16.30: Von Leipzig: Shakespeare-Ouverturen. 17.40: Kinderzeitung: Der Zeitungsonkel sendet Schnuffitibus. 19.10: Abendmusik des Funktrios. 20.30: Flaubert vor dem Staatsanwalt. Ein Sittenprozeß aus dem 19. Jahrhundert. Hörspiel. 21.45: Sascha Alexandra. Songs der Zeit.

Königswusterhausen. 12: Schallplatten: Aus Wagners Opern. 14: Uebertragung der Feier des Verbandes deutscher Eisenbahnfachschulen anläßlich seines zehnjährigen Bestehens aus dem Plenarsaal des Reichswirtschaftsrates. 15.40: Jungmädchenstunde. Grete Maria Markstein: Was wir lesen. 16.30: Von Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Emil Bischoff: Von der Weisheit des Ostens (II). 19: Unterhaltende Stunde. 20: Gambe und Cembalo. 20.30: Aus dem Nordseebad Norderney: Wagner-Abend. Anschließ.: Uebertragung von Berlin. Musikfest der Internationalen Gesellschaft für neue musikalische Abendunterhaltung.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A (Wolnica). Feitag, abends 7¾ Uhr. Sonnabend, morgens 7½, vorm. 10 Uhr mit Neumondverkündung Aw. Sonnabend, nachmittags 5 Uhr. — Sabbath-Ausgang 9.3 Min. — Werktäglich morgens 7, abends 7½ Uhr. — Donnestag, abends: Jaum Kippur Koton.

Synagoge B (Dominikańska). Sonnabend, nachmittags 4½ Uhr: Mincha.

Geschichte vom getreuen Nachtwächter.

Ein ehrliches Gesicht, und doch ein alter Betrüger. — Laufende nächtliche Einbrüche. — Die Wohnung als Warenlager.

—b. Zu Beginn des vergangenen Jahres wurde Franciszek Czernejewicz im Gebäude des Bazar als Nachtwächter angestellt, eine Stellung, die ihm auf sein ehrliches Gesicht hin übergeben wurde. Es kamen auch wirklich in der ersten Hälfte des Jahres keinerlei Diebstähle vor, und der Nachtwächter gewann allgemein das Vertrauen der dortigen Geschäftsleute. Im August 1929 begannen aber systematische Diebstähle, ohne daß der Nachtwächter jemals etwas bemerkt haben wollte, noch daß es der Polizei gelang, die Diebe zu fassen. Kunstgerecht verstand es der Einbrecher, in die einzelnen Geschäfte einzudringen, sich die besten Sachen anzueignen und zu verschwinden. Man richtete ein neues Uhrensystem ein, wonach Czerejewicz jede halbe Stunde stechen mußte, aber auch diese Vorsichtsmaßregel half nichts. Wenn man am Vortage neue Sachen in die Auslagen gebracht hatte, konnte man sicher sein, daß sie am darauffolgenden Morgen nicht mehr darin waren.

Schließlich lenkte sich doch der Verdacht auf den „treuen" Nachtwächter. Und als dieser eines Abends seinen Dienst begonnen hatte, wurde in seiner Wohnung eine Haussuchung vorgenommen, die keine geringe Ueberraschung brachte. Man war nämlich gezwungen, ein Auto vorfahren zu lassen, um das dort vorgefundene Diebesgut, angefangen vom seidenen Oberhemd bis zum Pelzmantel, verladen und ins Polizeipräsidium bringen zu können. Der „getreue" Nachtwächter wurde noch in derselben Nacht verhaftet.

Nun hatte sich Cz. zusammen mit seiner Frau Franciszka, Roman Musielewicz, Maria Musiał, Maria Śniadecka und ein Aftermieter der Familie Cz., Aleksander Girewicz, vor Gericht zu verantworten. Dem ersten Angeklagten wurden die Diebstähle, den anderen Beklagten Hehlerei zur Last gelegt. Und obwohl Cz. in der Voruntersuchung bereits alles eingestanden hat, versucht er dem Gericht ein Märchen aufzubinden, indem er erklärt, er sei nicht der Dieb gewesen. Musielewicz habe vielmehr in seiner Abwesenheit die Diebstähle ausgeführt und die Sachen in seine Wohnung bringen lassen. Trotzdem sei er bereit, die Schuld auf sich zu nehmen!

Der Staatsanwalt stellt den Antrag, das Verfahren gegen den letzten Beklagten, Girewicz, abzuzweigen, da gegen diesen mehrere Verfahren wegen Einbruches schweben und der Verdacht besteht, daß er dem Cz. geholfen habe, die einzelnen Pakete in den Nächten von dem Tatort in die Wohnung zu bringen. Nachtwächter Czernejewicz selbst ist übrigens mehrfach vorbestraft. Das Urteil wird nach mehrstündiger Verhandlung gegen zwei Uhr nachm. gefällt. Der Hauptangeklagte erhält ein Jahr, seine Frau zwei Wochen und Musielewicz ebenfalls zwei Wochen Gefängnis. Czernejewicz und Frau nehmen die Urteile an, während Musielewicz Berufung einlegt. Das Verfahren gegen Girewicz wird abgezweigt und in einer kommenden Verhandlung durchgeführt werden.

Vielversprechendes Früchtchen.

—b. Wir brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß der 16 Jahre alte Sohn Bernhard des Schornsteinfegermeisters R. seine Eltern bestohlen habe und danach geflohen sei. Wir erhalten dazu noch folgendes mitgeteilt:

Nachdem der Sohn aus der Lehre bei Dawidowski geflohen und von seinem Vater entsprechend bestraft worden war, wollte er an seinen Eltern Rache nehmen und stahl aus einer Kasse 5500 Złoty. Mit diesem Gelde ist er zusammen mit einem anderen ebenso alten Jungen zuerst nach Danzig gefahren, wo er versuchte, auf einem Schiffe unterzukommen, um sich nach Amerika zu begeben. Da er jedoch sehr schwächlich gebaut ist, nahm ihn keines der Schiffe auf, und die beiden Ausreißer fuhren nach Warschau, wo sie in Nachtlokalen das gestohlene Geld durchbrachten. Die Mutter des Diebes war inzwischen nach Danzig gefahren, um den Ausreißer wieder heimzuholen, fand ihn jedoch nicht mehr vor. Aus Warschau kamen die beiden Kerle nach Kattowitz, von wo aus sie sich über die „Grüne" schmuggeln wollten. Als aber auch dies nicht gelang und das Geld endlich nahezu verbraucht war, fuhren sie nach Posen zurück, um hier die letzten Groschen im Moulin Rouge zu verprassen. Bei einem Gang durch die Straßen fand ihn seine Mutter, gerade im Begriff, das Nachtlokal zu verlassen, und ließ ihn festnehmen. Er wurde nach Hause gebracht und nach einer anständigen Tracht Prügel der Polizei übergeben. Bernhard wurde ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert und wird sich in allernächster Zeit vor Gericht zu verantworten haben. Ueber seinen Komplizen will der Festgenommene nichts aussagen.

köppe; wir ham doch hier 'ne Sandbank, und det Wasser is man bloß 'n Meter dief!"

Hierauf ließen der Bohnerwachsfabrikant und der Bonbonhändler mit einiger Anstrengung ihre Beine auf den festen Boden hinunter; sie schöpften tief und beseeligt Luft, und da sich die Sandbank im Bogen bis ans Ufer zog, gingen sie zu Fuß nach Hause . . .

Diese Geschichte ist wahr, und sie atmet den eindringlichen Ernst der Wirklichkeit; es täte mir leid, wenn ich irgend jemandem eine melancholische Viertelstunde damit bereitet haben sollte.

Amtsschimmel unterm Sternenbanner.

Polizei-Anekdoten aus U. S. A.

Die Polizeibehörden des Staates Indiana glauben, ein Mittel gegen Autounfälle gefunden zu haben. Jeder Autofahrer, der einen Fußgänger überfährt und tötet, wird gezwungen, eine Stunde im Leichenhaus allein mit seinem Opfer zu verbringen. Man ist der Ansicht, daß dieses Zusammensein den Fahrer veranlassen wird, die vorgeschriebene Geschwindigkeit nie wieder zu überschreiten und überhaupt sehr vorsichtig zu fahren.

*

Bei Hollywood liegt der berühmte Badeort Long Beach, wo es am Strande recht lustig zugehen soll. Der Stadtrat sah sich daher veranlaßt, folgenden schönen, aber nicht leicht verständlichen Erlaß von sich zu geben:

„Es ist verboten, sich in Liebkosungen, Umarmungen, Schmeicheleien, Tätscheleien, Küssen, zärtlichen und verliebten Werbungen mit einer oder mehreren Personen des anderen Geschlechts in, auf oder nahe bei einem Park, Hof, Vorgarten, Platz, Avenue, Straße, Allee oder Promenade oder sonstwo in Long Beach einzulassen, sowie mit dem Kopfe oder einem anderen Körperteil auf irgendeinem Körperteil von Personen des anderen Geschlechts auf, in oder in der Nähe irgendeines der genannten Plätze zu sitzen oder zu liegen."

*

In Chicago, der Hochburg der Korruption, ließ ich mich, so erzählt Mark Twain, eines Nachts durch meine Sparsamkeit verleiten, den kurzen Weg vom Theater zum Hotel zu Fuß zu gehen. Es dauerte nicht lange, so schrie es hinter mir: „Hände hoch!", und zwei verdächtige Kerle stürzten auf mich zu. Aber ich hatte großes Glück dabei, denn Gott sei Dank war kein Polizist in der Nähe. Die beiden Kerle gaben sich mit meiner goldenen Uhr zufrieden. Wie aber wäre es mir sonst ergangen?

*

Eine große Seifenfabrik hatte ein ungeheures, sehr schönes und buntes Werbeplakat malen lassen. Es stellte eine junge Frau beim Aufhängen von blendend weißer Wäsche dar. Die Wäsche flatterte lustig im Winde, und neben der Frau spielte im Grase ein reizender, pausbäckiger kleiner Junge. Da kam die Sittenpolizei und ließ das Plakat überall entfernen und nahm den Fabrikanten wegen Erregung öffentlichen Aergernisses in Strafe. Denn der vergeßliche Plakatmaler hatte nicht daran gedacht, der jungen Mutter auf dem Bilde einen Trauring auf den Finger zu malen.

*

Mister Nobody liebte einen guten Tropfen. Eines Tages wurde er aber erwischt und zu einer empfindlichen Polizeistrafe verurteilt. Er zahlte sofort und verlangte eine Quittung. Der Buchhalter des Sheriffs bedeutete ihm aber, daß es nach den Bestimmungen eine Quittung nicht gäbe. Es genüge, wenn das Geld unter Gegenzeichnung zweier Beamten gehörig verbucht werde. Da dies ordnungsmäßig geschehen sei, sei er sicher, daß niemand das Geld zum zweiten Male von ihm verlangen werde.

Doch Mister Nobody war ein Dickkopf. Er verlangte den Sheriff zu sprechen und fragte ihn: Sheriff, glauben Sie an das jüngste Gericht?"

„Ja, sagte der Sheriff.

„Nun," erwiderte Nobody, „am Tage des jüngsten Gerichts werde ich gefragt werden: Charles Nobodoy, hast du getrunken? Ja, werde ich darauf antworten, und ich habe meine Strafe bezahlt. Wo ist die Quittung? wird es dann heißen. Und jetzt frage ich Sie, Sheriff, halten Sie es für richtig, daß ich dann meine Zeit vertrödeln muß, zur Hölle hinabzusteigen um Sie und Ihren verdammten Buchhalter zu suchen?"

*

Die Polizei der Stadt Abilene hat (es ist noch gar nicht so lange her) folgendes problematisches Statut erlassen und dabei eine Unterscheidung zwischen „Frau" und „weiblichem Wesen" gemacht:

„Es soll fortan als Vergehen gelten, wenn eine Person auf der Straße, in Hausfluren, Seitengassen, Alleen, in einem Laden, Theater, Kino oder Geschäft oder im Torweg eines der genannten Orte innerhalb des Weichbildes der Stadt Abilene im Staate Texas herumsteht oder herumschlendert in der Absicht, eine Gelegenheit zum Flirt oder der Anbändelei zu suchen. Die Worte Flirt und Anbändelei, die hier gebraucht werden, sind als Synonyme aufzufassen und im Sinne des üblichen Wortgebrauchs zu verstehen. Sie gelten für jede männliche Person, die Augen macht oder schmachtende Blicke wirft, durch ein geflüstertes Wort, durch Hüsteln, Räuspern oder sonstwie die Aufmerksamkeit einer Frau oder eines weiblichen Wesens zu erregen sucht, indem diese Person in den Straßen, Seitengassen oder offenen Plätzen von Abilene im Staate Texas durchfährt. Eine Geldstrafe, die 200 Dollar nicht überschreiten darf, wird jedem Manne auferlegt werden, der gegen die Bestimmungen dieses Statutes verstößt.

Sonderbarer Polizeizwang.

In Minnesota ist es verboten, Frösche zu fangen.

In Kansas dürfen die Damen sich die Ohrläppchen nicht durchstechen lassen, um Ohrringe daran zu tragen.

In Colorado sollen Hühner nicht vor 7 Uhr abends den Stall betreten und Rinder, die nachts durch die Straßen getrieben werden, müssen Laternen tragen.

In Massachusetts dürfen Doktoren und Zahnärzte sich keine Backenbärte wachsen lassen.

In Illinois ist es Friseuren und Pförtnern verboten, Tips zu geben.

In Delaware besteht die Vorschrift, daß Lumpensammler mit eigenen Badewannen versehen sein müssen.

In Oregon dürfen Schornsteinfeger nicht barfuß gehen.

In Idaho ist es den Müllern und Bäckern untersagt zu priemen.

In Los Angeles ist es nicht gestattet, Schlangen auf der Straße zu verkaufen, zwei oder mehr Babys zugleich in einer Wanne zu baden, Mixed Pickles auf den belebten Straßen herzustellen und Kindern unter 16 Jahren Schnupftabak anzubieten.

Im Staate Arizona besteht ein Gebot, daß jedes weibliche Wesen, das heiraten will, einen Schein vorlegen muß, in dem bezeugt wird, daß es im Kochen, Nähen und Stricken wohl erfahren ist.

(Mit besonderer Genehmigung des Verfassers und Verlags dem Buche von Heinrich Langmaack „555mal Witz und Humor bei der Polizei", Deutscher Polizei-Verlag, Lübeck, entnommen.)

Rothschild-Anekdoten.

Von **Hans Reimann.**

Mayer Amschel Rothschild war einer der gerissensten Finanzleute.

Als ihm eines Tages ein Taschendieb, während man die Stufen zur Börse heranschritt, das Schnupftuch zu räubern versuchte, lächelte Amschel:

„Ja, ja — — mit Kleinem fängt man an!"

*

Zu Mayer Amschel, dem goldgesegneten Weltweisen, kam ein armer Schnorrer und behauptete nach Kowno zu wandern.

Der Angeschnorrte fragte: „Seit wann geht der Weg nach Galizien durch mein Kontor?"

*

Einem Leimfabrikanten aus Offenbach wurde vom Bankhaus Rothschild jeglicher Kredit verweigert. Es existierten damals schon die Kreditrestriktionen, und der alte Kunde des Hauses saß arg in der Klemme, zumal Rothschild gegen alles Lamentieren hart blieb.

Da packte den Bittsteller die Verzweiflung, und er brüllte:

„Wenn Sie nicht wären, und wenn ich nicht wäre, dann fiele alles auseinander!"

„?"

„Weil wir beide das machen, was die Welt zusammenhält. Sie das Geld und ich den Leim."

Der Baron mußte lachen und gewährte den Kredit.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva:	10. 7. 30.	30. 6. 30.
Gold in Barren und Münzen	483 990 485.11	483 768 942.59
Gold in Barren und Münzen im Auslande	219 045 501.15	219 045 501.15
Valuten, Devisen usw.:		
a) deckungsfähige	246 053 502.58	241 442 660.21
b) andere	109 986 420.19	112 160 971.38
Silber- und Scheidemünzen	2 729 360.13	982 595.33
Wechsel	585 086 653.46	581 352 426.07
Lombardforderungen	74 036 655.09	73 019 934.83
Effekten für eigene Rechnung	9 056 849.15	9 740 688.72
Effektenreserve	84 813 354.10	84 899 345.60
Schulden des Staatsschatzes	25 000 000.—	25 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	136 664 737.65	139 904 722.56
	1 996 463 518.61	1 991 317 788.44
Passiva:		
Grundkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	110 000 000.—	110 000 000.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	63 543 113.70	79 314 272.08
b) Restliche Girorechnung	202 005 637.62	125 665 917.40
c) Konto für Silbereinkauf	13 000 000.—	13 000 000.—
d) Staatlicher Kreditfonds	4 471 376.22	3 183 862.42
e) Verschiedene Verpflichtungen	10 460 488.44	15 921 099.50
Notenumlauf	1 263 042 820.—	1 317 433 980.—
Sonderkonto des Staatsschatzes	75 000 000.—	75 000 000.—
Andere Passiva	104 940 082.63	101 808 657.04
	1 996 463 518.61	1 991 317 788.44

Wechseldiskont 6.5%, Lombardzinsfuss 7,5%.

Die erste Julidekade bringt die übliche Entlastung. Bei unverändertem Goldbestand nahmen die deckungsfähigen Devisen um 4.61 Mill. zu, während „andere Devisen" sich um 2.17 Millionen verminderten. Die gesamte Kapitalsanlage in Wechseln, Lombard und Effekten erhöhte sich um 3.98 auf 752.99 Millionen. Darunter das Wechselkonto um 3.73 und die Lombarddarlehen um 1.02 Millionen. Die sofort fälligen Verpflichtungen erhöhten sich um 56.41 auf 293.48 Millionen. Darunter verminderte sich das Staatsgiro um 15.77 Millionen, ebenso nicht besonders ausgewiesene Verpflichtungen um 5.52 Millionen, während die privaten Giroeinlagen um 76.35 und der staatliche Kreditfonds um 1.29 Millionen stiegen. Der Notenumlauf ging um 54.39 Millionen zurück. Infolgedessen stieg das Deckungsverhältnis wie folgt: Die reine Golddeckung auf 55.60 (53.35) Prozent, die Deckung durch Gold und Devisen auf 75.14 (71.67) Prozent, die Deckung des Notenumlaufs und der sofort fälligen Verpflichtungen auf 60.97 (60.74) Prozent.

Die polnische Holzpolitik.

V Wie bereits letzthin berichtet worden ist, wird demnächst im Landwirtschaftsministerium eine Sitzung stattfinden, in der die Richtlinien der Holzpolitik für die kommende Holzkampagne aufgestellt werden sollen. Wie verlautet, wird die Konferenz in der ersten Augusthälfte dieses Jahres stattfinden. Die Tagesordnung umfasst die nachstehenden Punkte: 1. Regulierung des Rundholzangebotes, 2. Zollpolitik, 3. Ausfuhrzölle, 4. Transit, 5. Tarif der Staatseisenbahn, 6. Kredite, 7. Steuern, 8. Organisierung des Holzhandels und der Holzindustrie. Zum ersten Punkte soll die Konferenz zunächst feststellen, ob zwischen Angebot und Nachfrage im Inlande ein Gleichgewicht besteht, verneinendenfalls, welche Mittel angewandt werden müssen, um es herzustellen. Zum 2. Punkt wird die Frage einer Schutzzollpolitik für Rohmaterial geprüft und darüber beraten werden, ob nicht evtl. für die verschiedenen Holzsortimente verschiedene Zollsätze festzulegen sind. Dagegen soll der Ausfuhrzoll, falls er eingeführt werden sollte, im Zusammenhang mit den Einfuhrzöllen stehen und auf dem Gleitprinzip beruhen. Bei Punkt 4 handelt es sich um die Frage, ob und unter welchen Bedingungen der Holztransit durch Polen mit Rücksicht auf die Konkurrenz Sowjetrusslands zu erschweren sei. Was die Kredite anbetrifft, so soll diese Frage unter folgenden vier Gesichtspunkten geprüft werden: 1. die Stellung der Privatbanken, 2. die Stellung des Auslandskapitals, 3. die Haltung der Rundholzlieferanten, 4. die Rolle der staatlichen Finanzinstitute und der Holzlombardierung.

Zum letzten Punkte sollen folgende Fragen geprüft werden: 1. Ausbildung des Personals, 2. Gründung von Holzbörsen, 3. Kodifizierung der Handelsgebräuche und Einführung von Schlichtungsverfahren, 4. Beseitigung technischer Unvollkommenheiten in der Holzindustrie.

„Es kann nicht schlimmer sein als gegenwärtig."

Die „Gazeta Handlowa" über die Lage auf dem polnischen Holzmarkte.

Unter dem obigen Titel veröffentlicht die „Gazeta Handlowa" eine kurze Notiz über die Lage auf dem Holzmarkte, wie sie von objektiven Fachkreisen beurteilt wird: „Die Lage auf dem polnischen Holzmarkte kann nicht schlechter sein als heute. Exporttransaktionen werden oft nicht durchgeführt, selbst wenn darauf Anzahlungen geleistet wurden. Im gegebenen Falle ist vor allem von Deutschland die Rede, welches heute der einzige Absatzmarkt für die polnische Ware ist. Der englische Markt ist infolge der russischen Holzangebote zu Dumpingpreisen, zu denen noch keine Stellung genommen ist, desorientiert, scheidet also vorläufig für das polnische Holz aus.

Nach Ansicht der polnischen Holzkreise kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Entspannung nur durch Anwendung folgender Mittel eintreten: 1. Grössere Regierungsaufträge, 2. Nichterhöhung des gegenwärtigen Ausnahmetarifs für Holztransporte und seine Verlängerung bis zu einem Zeitpunkt, in dem eine Besserung feststellbar ist, 3. baldiges Inkrafttreten des Holzlombardierungsgesetzes, 4. Ermässigung der Soziallasten.

Die verhältnismässig geringe Zahl der Gerichtsaufsichten, Konkurse und Zahlungsschwierigkeiten erklärt sich dadurch, dass der Holzhandel und die Holzindustrie ihre Tätigkeit auf eigenes Kapital umgestellt und fremde Kredite nur in geringem Umfange in Anspruch genommen haben. Doch dürfe die geringe Zahl der Konkurse nicht irrtümlicherweise auf einen günstigen Stand der Holzindustrie und des Holzhandels zurückgeführt werden."

Ausweis der deutschen Reichsbank.

Berlin, 17. Juli. (R.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli hat sich in der zweiten Juliwoche die gesamte Kapitalsanlage der Bank in Wechseln und Schecks Lombard und Effekten um 145.9 Millionen Mark auf 1657.3 Millionen Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 160.2 Millionen auf 1486 Millionen Reichsmark abgenommen, die Lombardbestände um 14.4 Millionen auf 70.2 Millionen Reichsmark zugenommen. Bestände an Reichsschatzwechseln sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 311.3 Mill. Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 305.1 Mill. auf 4186.9 Mill. Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 6.2 Mill. auf 391.1 Millionen Reichsmark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 57.6 Mill. Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 426.7 Mill. Reichsmark eine Zunahme von 45.7 Mill. Reichsmark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 239 Mill. auf 2802.6 Mill. Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 77 000 Reichsmark auf 2618.7 Mill. Reichsmark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 238.9 Mill. Reichsmark auf 183.9 Millionen Reichsmark abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein erhöhte sich von 58.3 Prozent in der Vorwoche auf 62.5 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen verminderte sich von 67.7 Prozent auf 66.9 Prozent.

Polnische Lokomotiven für Bulgarien

⊙ Die „Erste Lokomotivfabrik in Polen" hat von der bulgarischen Regierung nunmehr endgültig 12 Lokomotiven (Typ 1/F/2) in Auftrag bekommen, nachdem die Posener Firma Cegielski vor drei Monaten die Lieferung von 10 Lokomotiven übernommen hat. Die von Bulgarien ausgeschriebenen Wettbewerbe erstrecken sich auf insgesamt 30 Lokomotiven.

V **Die polnische Presse fordert Verstaatlichung der Privatforsten.** Die Verstaatlichung der Privatforsten ist in der polnischen Presse wieder einmal aktuell geworden. Die Anhänger dieser Idee führen an, dass die privaten Waldbesitzer sämtliche volkswirtschaftlichen Momente ausser acht lassen, indem sie den Waldbestand ausbeuten, ohne für genügenden Nachwuchs Sorge zu tragen. Es ist interessant, dass fast gleichzeitig damit eine Kampagne eingesetzt hat, um die Umwandlung der staatlichen Forstverwaltung in ein selbständiges Unternehmen zu beschleunigen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 15. Juli. Für 100 kg franco Station Warschau wurden gezahlt: Marktpreise: Roggen 19.50—20.50, Weizen 49.50—50.50, Einheitshafer 23—24, Grützgerste 23—23.50, Braugerste ohne Umsatz, Weizenluxusmehl 4/0 75—80, Roggenmehl nach Vorschrift 38—39, mittlere Weizenkleie 16 bis 17, Roggenkleie 12.75—13. Tendenz ruhig bei kleinen Umsätzen.

Kattowitz, 15. Juli. (Erzeugerpreise, mitgeteilt von der Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017). Für 100 kg wurden bezahlt in Zloty: Weizen Inland 49 bis 50, Export 54—55, Roggen Inland 20—21, Export 29—30, Hafer Inland 27—28, Export 27½—28½, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 40—42, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 31—32, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 19—20, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 15½—16½. Wiesenheu 15 bis 16. Tendenz ruhig.

Lodz, 15. Juli. Preis für Roggen für 100 kg in Zloty loco Lodz: Roggen 19—20, Weizen 52—52.50, auch 53, Gerste 21—22, Mahlgerste 22, Roggenkleie 14—14.50, Weizenkleie 15, Roggenmehl 32—33, Weizenmehl 76—81 loco Lodz. Tendenz im allgemeinen ruhig. Weizenmarkt weiterhin fest. Die Nachfrage nach Weizen war sehr stark, so dass das Angebot nicht ausreichte und aus Posen angefordert wurde. Die Nachfrage in Gerste und Hafer ist geringer, besonders Braugerste wird wenig gefragt. Am Kleiemarkt infolge geringer Vorräte etwas besser, sogar Mangel wurde verspürt. Die Tendenz für Weizenmehl ist fester, für Roggenmehl etwas schwächer, im Hinblick auf die Lage am Getreidemarkt.

Lemberg, 15. Juli. Roggen, Gerste und Hafer sind leicht gestiegen, Heu verteuert, andere Artikel wie bisher. Buchweizen zur Durchmahlung gesucht. Für Weizenkleie schwaches Interesse. Tendenz leicht anziehend. Marktstimmung ruhig. Marktpreise loco Podwołoczyska, in Klammern Markt Lemberg: Gutsweizen 43—44, Futtergerste 16¾—17¼, Mahlgerste 18—18.5 (20½—20¾), Einheitsroggen 17—17.5 (19 bis 20), Sammelroggen 16—16.5 (18—19).

Wilna, 15. Juli. Roggen 18—20, Hafer 22—23, Grützgerste 21—23, Braugerste 22—23, Weizenkleie 14—15, Roggen 10—12, Leinkuchen 36—37. Lage auf dem Getreidemarkt weiterhin unverändert bei kleinen Zufuhren.

Danzig, 16. Juli. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 26, Pomm. Roggen 11.80, Kongressp. Roggen 11.25, Braugerste 14—15, Futtergerste 13—14, Neue Wintergerste 12.50—12.75, Hafer 13.25—15, Viktoriaerbsen 30—32, Roggenkleie 8.50—9, Weizenkleie, grobe 12, Rübsen 30—30.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 13, Gerste 4 Hafer 1, Hülsenfrüchte 1, Saaten 5.

Produktenbericht. Berlin, 17. Juli. (R.) Die Preissteigerungen am Produktenmarkt setzten sich auch heute fort. Die Auslandsmeldungen lauteten zwar etwas enttäuschend, für Inlandsweizen zeigte sich jedoch vereinzelt Nachfrage, für Rechnung der Rheinischen Mühlen, so dass das Geschäft bei gutbehaupteten Preisen leicht belebt war. Am Lieferungsmarkt ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen. Der Roggenmarkt lag wiederum fest. Der Absatz im Eosinroggen hat sich wesentlich belebt, so dass die Forderungen heute erneut um 10 Reichsmark heraufgesetzt wurden, auch für Neuroggen zeigt sich zu anderthalb bis zwei Mark höheren Preisen weitere Nachfrage, zumal das regnerische Wetter die Landwirtschaft zur Zurückhaltung bei Herausgabe von Offerten veranlasst. Die Lieferungspreise setzten bis zwei Mark über gestrigem Niveau ein. Altroggen wird nur noch vereinzelt umgesetzt. In Weizen- und Roggenmehl hat sich das Geschäft noch nicht beleben können, die Forderungen sind erhöht. Sehr fest liegt weiterhin Hafer, und soweit Deckungsnachfrage besteht, müssen wesentlich höhere Preise bewilligt werden. Im allgemeinen zeigt sich jedoch einige Zurückhaltung des Konsums. Wintergerste im Angebot weiter vermindert und fester.

Berlin, 16. Juli. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Roggen, märk. 172—177, Wintergerste 158 bis 170, Futter- und Industriegerste 170—190, Hafer, märk. 177—185, Weizenmehl 33.50—40.25, Roggenmehl 23—25.60, Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 10.20 bis 10.70, Viktoria-Erbsen 26—30, Kleine Speiseerbsen 24—27.50, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—24, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21—23.50, Lupinen, blaue 19—20, Lupinen, gelbe 24—26, Rapskuchen 10.60 bis 11.60, Leinkuchen 15.80—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9.25, Soya-Schrot 14—15.10, Kartoffelflocken 16.20—16.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Juli 291.50—292.25, September 264—264.50 Geld, Oktober 267—268, Dezember 275; Roggen: Juli 178.50, September 186 bis 187.25, Oktober 189.50—190, Dezember 197—196.50, in einem Falle bis 198—197,50; Hafer: Juli 186.50 und Geld, September 189, Oktober 194.50—195.25, Dezember 195.50—198.

Stettin, 16. Juli. Notierungen in Rm. per 1000 kg: Inl. Roggen 73—74 kg per hl, gesund und trocken im Durchschnitt (pomm. und märk.) 171. inl. Weizen 77 kg per hl, gesund und trocken im Durchschnitt (pomm. u. märk.) 292, Hafer 53—54 kg per hl (pomm. u. märk.) 178, do. 51—52 kg per hl (pomm. u. märk.) 174, Wintergerste 63—64 kg per hl 170, do. 60—61 kg per hl 165. Tendenz: stetig, Hafer fest.

Vieh und Fleisch. Krakau, 15. Juli. Preis für 1 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt: Bullen 0.90 bis 1.38, Ochsen 0.93—1.42, Kühe 0.80—1.35, Färsen 0.94 bis 1.40, Kälber 0.89—2.07, Schweine Lebendgewicht 1.90—2.40, Schlachtgewicht 2.40—2.80, Nierenfett 1.20, 1. Sorte 0.90, 2. Sorte 0.70. Bei starkem Auftrieb mittlere Nachfrage. Die Viehpreise halten sich auf dem Niveau der vergangenen Woche bei fallender Tendenz. Schweine-Schlachtgewicht beträchtlich fallend: etwa 50 gr.

Von den deutschen Viehmärkten. Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den ersten Märkten in dieser Woche war gegenüber der Vorwoche in Rindern, Schafen u. Schweinen auf den meisten Märkten höher, in Kälbern meist niedriger. Der Handel verlief teils mittelmässig bis lebhaft, teils langsam. Die Preise zogen auf den meisten Märkten in allen Gattungen eine Kleinigkeit an. Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennigen:

	Köln	Frankf. a.M.	Mannheim	Leipzig
Ochsen	46—64	50—61	43—61	54—63
Bullen	48—57	47—56	45—54	50—58
Kühe	32—56	30—49	19—50	30—53
Färsen	47—62	50—62	53—62	50—62
Kälber	54—100	50—76	50—74	58—68
Schafe	—	—	46—48	45—65
Schweine	55—70	64—70	53—69	55—66

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	17. 7.	16. 7.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zl.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zl.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	—	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zl)	42.50 +	42.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	22.00G	22.00 +
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zl)	110.00B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	17. 7.	16. 7.		17. 7.	16. 7.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	62.00G	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	46.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	8.00G	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.
G = Nachfrage B = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Warschauer Börse.

Warschau, 16. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.894, Goldrubel 4.63, Tscherwonetz 1.12 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.52 Belgrad 15.80, Budapest 156.00, Bukarest 5.30½, Danzig 173.32, Oslo 238.82, Helsingfors 22.44, Spanien 103.30, Kopenhagen 238.83, Riga 171.65, Stockholm 239.62, Tallin 237.30, Wien 125.90, Berlin 212.80, Montreal 8.898, Sofia 6.46½.

Fest verzinsliche Werte.

	16. 7.	15. 7.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	63.75	64.25
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl.)	—	55.75
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	77.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	103.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zl.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	110.75	—
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	88.00

Amtliche Devisenkurse.

	16. 7. Geld	16. 7. Brief	15. 7. Geld	15. 7. Brief
Amsterdam	357.88	359.68	357.84	359.64
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.60	213.15	212.45	213.10
Brüssel	—	—	124.17	124.79
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.27	43.47	43.2550	43.47
New York (Scheck)	8.882	8.922	8.882	8.922
Paris	34.91	35.17	34.93	35.16
Prag	26.3650	26.4950	26.37	26.50
Rom	46.58	46.81	46.57	46.81
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	172.82	173.68	172.83	173.68

*) Über London errechnet.
Tendenz: etwas fester.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Industrieaktien.

	16. 7.	15. 7.		16. 7.	15. 7.
Bank Polski	166.50	166.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	115.00	115.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70 00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	54.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	15.50	—	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	31.50	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	30.50	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: wenig verändert.

Danziger Börse.

Danzig, 16. Juli. Reichsmarknoten 122.70, Dollarnoten 5.13¼, Złotynoten 57.70½.

An der heutigen Börse notierten Reichsmarknoten 122.55—85, Auszahlung Berlin 122.60—90, Dollarnoten 5.13—14, Złotynoten 57.63—78, Auszahlung Warschau 57.62—76.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Juli. (R.) Die ersten offiziellen Notierungen der heutigen Börse entsprachen zwar nicht an allen Märkten den vorbörslichen Erwartungen, zeigten aber gegen gestern doch überwiegend einprozentige Besserungen. Kunstseidenwerte und Salz Detfurth gewannen darüber hinaus bis zu 3 Prozent. In der Hauptsache waren die Gewinne auf Deckungen und kleine Meinungskäufe der Spekulation zurückzuführen, zumal die innere Politik jetzt viel Anlass bietet. Während der Ordereingang bei den Banken immer noch sehr klein war. Geld weiter erleichtert, Tagesgeld 3¼—5¼ Prozent, vereinzelt nur 3 Prozent, sonst unverändert. Nach den ersten Kursen fast geschäftslos. Der Reichsbankausweis für die zweite Juliwoche brachte eine Entlastung um 145 Millionen Reichsmark.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	17. 7.	16. 7.		17. 7.	16. 7.
Dt. R.-Bahn	97.00	96.75	Goldschmidt	—	—
A.G. f. Verkehr	87.00	87.75	Hbg. Elk.-Wk.	—	—
Hamb. Amer.	97.50	96.62	Harpen. Bgw.	118.25	119.50
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	95.00	—
Hansa	—	—	Holzmann	—	—
Nordd. Lloyd	97.50	97.75	Ilse Bgbau.	239.00	—
Al. Dt. Kr. Anst.	111.25	111.25	Kali. Asch.	203.75	—
Barmer Bank	120.00	120.00	Klöcknerw.	95.75	95.75
Berl. Hls.-Ges.	157.00	157.50	Köln-Neuess.	93.00	93.00
Com. u. Pr.-Bk.	138.75	139.25	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	201.75	201.00	Mannesmann	94.00	93.75
Deutsch. Bank	130.12	130.75	Mansf. Bergb.	68.00	67.75
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	131.00	131.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	68.00	—
Schulth. Patz.	293.50	288.25	Oschl. Koksw	93.50	93.12
A. E. G.	150.75	151.25	Orenst. u. Kop.	—	68.00
Bergmann	—	—	Ostwerke	233.25	238.50
Berl. Msch.-F.	56.75	—	Phönix Bgbau	85.50	—
Buderus	—	—	Rh. Braunkoh.	224.50	223.50
Cop. Hisp. Am.	—	318.75	Rh. Elek.-W.	131.50	131.58
Charl. Wasser	101.25	101.50	Rh. Stahlwk.	102.37	101.37
Conti Caoutch.	161.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	32.50	—	Rütgerswerke	57.12	57.37
Dessauer Gas	147.12	146.00	Salzdetfurth	370.00	368.00
Dt. Erdöl-Ges.	85.50	82.75	Schl. Elek.-W.	145.75	141.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	174.00	173.87
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	219.00	217.50
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh	142.00	141.00
El. Licht u. Kr.	—	147.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	161.50	162.12	Ver. Stahlw.	85.12	85.75
Felten u. Guill.	109.25	—	Westeregeln	—	214.50
Gelsenk. Bgw	127.75	127.50	Zellst. Waldh.	147.00	146.00
Ges. f. el. Unt.	148.62	148.00	Otavi	42.12	42.00

	17. 7.	16. 7.
Ablös.-Schuld 1-60 000	61.00	60.40
60-90 000	61.00	60.40
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.70	8.90

Industrieaktien.

	17. 7.	16. 7.		17. 7.	16. 7.
Accumulator	—	—	Laurahütte	42.50	41.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	109.75	105.00	Nordd. Wolle	79.50	79.00
Berger, Tiefb.	312.00	309.00	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	—	—	Sachsenwerke	95.75	—
Dt. Eisenhd.	58.75	58.37	Sarotti	—	—
Feldmühle	150.50	151.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	13.12	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	208.00	204.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	160.25	—			

Tendenz: freundlich.

Amtliche Devisenkurse.

	17. 7. Geld	17. 7. Brief	16. 7. Geld	16. 7. Brief
Buenes Aires	1.508	1.512	1.523	1.527
Bukarest	2.486	2.490	2.491	2.495
Canada	4.186	4.194	4.184	4.192
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.352	20.392	20.357	20.395
New York	4.1835	4.1915	4.185	4.193
Rio de Janeiro	0.460	0.462	0.464	0.466
Uruguay	3.566	3.679	3.606	3.614
Amsterdam	168.37	168.71	168.40	168.74
Athen	5.43	5.44	5.525	5.535
Brüssel	58.455	58.575	58.455	58.575
Danzig	81.35	81.51	—	—
Helsingfors	10.53	10.55	10.534	10.554
Italien	21.91	21.95	21.915	21.955
Jugoslavien	7.421	7.435	7.425	7.439
Kopenhagen	112.09	112.31	112.11	112.33
Lissabon	18.80	18.84	18.76	18.80
Oslo	112.07	112.29	112.09	112.31
Paris	16.46	16.50	16.455	16.495
Prag	12.407	12.427	12.407	12.427
Schweiz	81.335	81.495	81.32	81.48
Sofia	3.034	3.040	3.034	3.040
Spanien	48.60	48.70	48.35	48.45
Stockholm	112.46	112.68	112.50	112.72
Talinn	111.53	111.65	111.44	111.66
Budapest	73.32	73.46	73.31	73.45
Wien	—	—	59.10	59.22
Kairo	20.875	20.915	20.875	20.915
Reykjawik 100 Kronen	92.01	92.19	92.03	92.21
Riga	80.64	80.80	—	—
Kaunas (Kowno)	41.80	41.84	41.83	41.91
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 16. Juli. Auszahlung Posen 46.85—47.05 (100 Rm. = 212.54—213.45), Auszahlung Kattowitz 46.85—47.05; Auszahlung Warschau 46.85 bil 47.05; grosse polnische Noten 46.725—47.125.



Wojewodschaft Posen.

Seinen Bruder aus Unvorsichtigkeit erschossen.

z. Mogilno, 17. Juli. Hier ereignete sich folgender tragischer Unglücksfall: Der 25jährige Bankbeamte Czesław Barylski war damit beschäftigt, seinen Revolver zu reinigen, und entfernte daraus drei Patronen, eine vierte übersah er und ließ sie stecken. Bei dem weiteren Hantieren legte er spaßeshalber auf seinen jüngeren, 8 Jahre alten Bruder Edmund an. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den Bruder so unglücklich ins Herz, daß er auf der Stelle tot war.

z. **Inowrocław**, 17. Juli. Betrug. Um 50 Złoty betrogen wurde die hiesige Einwohnerin Stanisława Jablónska von einer ihr bekannten Person. — Festgenommen und der Polizeiwache zugeführt wurden wegen nächtlichen Herumtreibens in den Straßen der Stadt die hiesigen Einwohnerinnen K. K. und K. M., die unter dem Verdacht stehen, Unzucht zu treiben; außerdem wegen Betrunkenheit und Ruhestörung der hiesige Einwohner W. M. — Persönliches. Der Direktor der hiesigen Handelsschule des Vereins selbständiger polnisch-christlicher Kaufleute, Herr Wincenty Kolodziej, hat mit dem 1. Juli d. Js. dieses Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde der bisherige Professor dieser Schule, Herr Dembowski vom Kuratorium gewählt, eine Wahl, die vom Posener Schulkuratorium bereits bestätigt wurde. — Zur Kur im hiesigen Solbade weilt zurzeit der Richter des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau, Herr Mieczysław Kokowski.

z. **Inowrocław**, den 17. Juli. Vorsicht vor Lehmgruben. Als der hiesige Einwohner Pietrzak, Św. Ducha 87 wohnhaft, am vergangenen Freitag gegen 5 Uhr nachmittag mit seinem Gespann nach der in derselben Straße hinter dem Offiziersgebäude des 4. Feld-Art.-Reg. gelegenen Lehmgrube fuhr, um die Speichen des Wagens etwas anzufeuchten, begann das Pferd sofort zu sinken, nachdem es kaum ins Wasser getreten war. Die Stelle, an der P. mit seinem Wagen ins Wasser gefahren war, war sehr tief, so daß das an den Wagen gespannte Pferd unweigerlich ertrunken wäre, wenn nicht ein zufällig vorübergehender Offizier dem P. zur Hilfe geeilt wäre und die Stränge durchschnitten hätte, so daß das Pferd im letzten Augenblick gerettet werden konnte. — Mißglückter Pferdediebstahl. In der Nacht zum Sonnabend drangen unbekannte Diebe in den Pferdestall des Gutes Blawatki ein und entführten vier dem Pächter von Strelno-Klasztorne, Herrn Kozłowski, gehörende Pferde. Aus den hinterlassenen Spuren war zu entnehmen, daß sich die Diebe mit den Pferden nach dem in der Nähe befindlichen Wald entfernt hatten, wo sie dann aller Wahrscheinlichkeit nach durch jemand zur Flucht gezwungen wurden. Die alleingelassenen Pferde liefen nach dem Dorfe Bronisława, von wo sie ihrem Besitzer wieder zurückgegeben werden konnten.

Sein eigenes Söhnchen überfahren.

z. **Ein überaus trauriger Unglücksfall trug sich in Markowice, einem benachbarten Dorfe Inowrocławs, zu. Als der auf dem Gute Markowice angestellte Chauffeur Andrzej Bandock am Montag das Lastauto in die Garage hineinfahren wollte, überfuhr er sein eigenes dreijähriges Söhnchen Stanisław. Das Kind war, ohne das es vom Vater bemerkt worden war, herbeigelaufen, um demselben behilflich zu sein. Die erlittenen Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.**

k. **Lissa**, 17. Juli. Vandalismus. Unsere Stadt war zur nächtlichen Stunde schon öfters der Schauplatz verschiedener „Heldentaten" unverantwortlicher Elemente, die sich unter dem Schutze der Dunkelheit alles erlauben zu können glauben. Was sich jedoch in der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. ereignete, übersteigt alle Grenzen. Eine Bande junger Menschen randalierte die Straßen auf und ab und schreckte die anwohnenden Bürger mit nicht zu ertragendem Lärm aus der Ruhe. Auf der Schloßstraße zerschlugen diese „Helden" die Gaslampen, zerschnitten die elektrischen Leitungsdrähte und entfernten auf der Bahnhofstraße sogar die Deckel der Kanalisationsanlagen. Es wäre angebracht, wenn die hohe Polizei zur Nachtzeit etwas mehr ihr Augenmerk diesen Burschen zuwenden wollte.

† **Lenker Hauland** (Kr. Wollstein), 16. Juli. Rabiate Kirschendiebe. Am Dienstag pflückten freche Banditen bei dem Landwirt Stechbart Kirschen. Als er die Diebe vertreiben wollte, brachten sie ihm leichte Kopfverletzungen bei. Die Knechte des Landwirts, Zieboll und Bock, verfolgten die Strolche auf Rädern, doch überwältigten sie diese und brachten dem Knecht des Landwirts Bock ebenfalls leichte Kopfverletzungen bei. Auch nahmen sie ihren Verfolgern die Räder ab. Diese gehörten dem Eigentümer Willy Zieboll und dem Landwirtssohn Willy Bürger. Der Gendarmerie in Opalenitza gelang es, die Räder zu ermitteln. Sie befinden sich in Rudnik bei Schirank.

† **Kempen**, 16. Juli. Auch ein Wohnungsumzug. Den Bürgern unserer Stadt bot sich am Dienstag ein nicht alltägliches Bild. Gegen 2 Uhr nachm. kamen mehrere mit Möbeln beladene Wagen, welche auf der Straße vor dem Hause des Dresdner, ul. Szkolna, abgeladen wurden. Wie berichtet wird, hat Dresdner einem Peter Kasprzak aus Tokarzewo bei Mikorzyn eine Wohnung in seinem Hause für 120 Złoty vermietet und sich das Geld im voraus zahlen lassen. Als Kasprzak nun die Wohnung beziehen wollte, stellte sich heraus, daß überhaupt keine Wohnung für ihn frei sei. Neugierige aus allen Straßen der Stadt sahen sich das idyllische Bild an. Die Möbel und altes Gerümpel lag alles durcheinandergeworfen; auf einem Strohhaufen saß die Mutter mit ihren sechs Kindern, an einem Möbelstück war eine Ziege angebunden, die jämmerlich meckerte, und als plötzlich der Himmel seine Schleusen öffnete und der Regen herniederströmte, tat es jedem leid, daß diese armen Leutchen einem Schwindel zum Opfer fallen mußten. Kasprzak verlangte seine 120 Złoty zurück und wollte dann gern wieder zurück in seine alte Wohnung ziehen, doch besaß Dresdner keinen Pfennig mehr davon. Abends wurde alles von der Straße auf den Hof des Dresdner geschafft.

† **Gembitz**, 16. Juli. In einer hier kürzlich stattgefundenen Konferenz der Schulzen der zur Wojtschaft Gembitz gehörenden Gemeinden wurde u. a. beschlossen, in der Ortschaft Orchowo, die sowohl von Gembitz als auch von Tremessen ziemlich weit entfernt ist, eine besondere Wojtschaft zu gründen. Dieser Beschluß dürfte sofort nach seiner Bestätigung durch die zuständigen Behörden in Kraft treten. — In der Nacht vom 12. d. Mts. brach in Ciencisko bei Gembitz auf dem Gehöft des Besitzers Antoni Chudziński ein Brand aus, durch den die mit der diesjährigen Ernte angefüllte Scheune eingeäschert wurde.

bc. **Exin** (Kr. Schubin), 17. Juli. Chausseearbeiten. Auf der Chaussee Exin—Wongrowitz werden zurzeit umfangreiche und gründliche Ausbesserungsarbeiten vorgenommen; so wird die Chaussee vor Exin vollkommen neugeschüttet. — Die nun endlich aufgenommenen Ausbesserungen sind zu begrüßen; hatte sich doch in letzter Zeit der schlechte Zustand dieses wichtigen Verkehrsweges unliebsam bemerkbar gemacht.

Pommerellen.

Typhusepidemie in Thorn.

Die Zahl der Bauchtyphuserkrankungen hat in letzter Zeit zugenommen, so daß man beinahe von einer Epidemie sprechen kann. Im städtischen Krankenhaus liegen 20 derart Erkrankte und im neuen Diakonissen-Krankenhause in Mocker eine noch größere Anzahl. Mit den in Privatpflege befindlichen Personen ergeben sich etwa hundert Typhuskranke.

† **Konitz**, 16. Juli. Unterm Muttergottesbilde lebendig vergraben. In Lipienica hiesigen Kreises wurde dieser Tage ein selten roher und unmenschlicher Kindesmord verübt. Die 24jährige ledige Arbeiterin Marta Kiedrowska gab auf dem Felde einem Knaben das Leben und vergrub ihn lebendig unter einer Muttergottesfigur. Die unnatürliche Mutter wurde verhaftet, bestritt aber zunächst zynisch und herausfordernd die Tat. Erst nachdem sie vom Arzt untersucht und das unglückliche kleine Wesen von der Polizei nach langem Suchen unter dem Heiligenstandbilde gefunden worden war, bequemte sich die Rabenmutter zu einem Geständnis und behauptete, aus „Scham" das Kind getötet zu haben. Sie wurde dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt.

Deutsches Nachbargebiet.

Am 14, August Inbetriebnahme des Personenbahnhofs Neu-Bentschen

Der von der deutschen Reichsbahn herausgegebene „Verkehrsdienst" teilt mit:

Der durch die neue Grenzziehung im Osten notwendig gewordene Bau des Grenzbahnhofs Neu-Bentschen ist jetzt soweit fertiggestellt, daß am 14. August die Inbetriebnahme der gesamten Anlage erfolgen kann. An diesem Tage wird, nachdem die Station bisher nur für den Güterverkehr geöffnet war, auch der Personen-, Gepäck- und Expreßgutverkehr in Neu-Bentschen eröffnet. Die Strecken Berlin—Stentsch, Halle—Kottbus—Bomst und Landsberg—Meseritz—Stentsch, die früher auf polnischem Gebiet zusammenliefen, werden nunmehr auf deutschem Gebiet in Neu-Bentschen vereinigt. Die Bahnhöfe Stentsch und Bomst sind daher nicht mehr Grenzübergangsbahnhöfe nach Ostpreußen und Polen.

Jubiläum der Fraustädter Zuckerfabrik

Am 12. Juli feierte die Fraustädter Zuckerfabrik ihr fünfzigjähriges Bestehen. Als einzige der Grenzmark Posen-Westpreußen kann sie zu den älteren Zuckerfabriken Deutschlands gezählt werden. Die Rübenbauer, deren Felder in der Nähe der Fraustadt-Glogauer Bahnstrecke lagen, schickten bis dahin ihren Ertrag nach der Glogauer Zuckerfabrik. Interessenten aus Fraustadt und Umgegend beschlossen 1880, auf dem Gelände der Stadt Fraustadt eine Zuckerfabrik zu errichten. Es wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, die die Baukosten von über ¾ Million Mark deckte. Die Folge der steigenden Rübenverarbeitung, die im Jahre 1881 270 000 Zentner betrug und 1882 die doppelte Menge aufwies, war eine Erhöhung des Aktienkapitals und Vergrößerung des Betriebes, die es nunmehr gestattete, daß nahezu 1 Million Zentner Rüben zur Verarbeitung angefahren werden konnten. Die Zuckerfabriken Glogau und Nenkersdorf wurden hinzugekauft. Die Konkurrenz war damit ausgeschaltet.

Als in den Jahren 1886 bis 1890 das Angebot an Verbrauchszucker größer war als die Nachfrage, war auch die Fraustädter Zuckerfabrik genötigt, ihren Zucker unter dem Selbstkostenpreis zu verkaufen. Andererseits wurden in diesen Krisenjahren die neuesten Maschinen und Verdampf- und Kochapparate eingeführt, die den Betrieb außerordentlich verbilligten. Die Rübenverarbeitung steigerte sich bis zum Weltkrieg unaufhörlich und erreichte 1913/14 in Fraustadt und Nenkersdorf ihren Höhepunkt mit über 2 427 000 Zentnern. Von 1914 an erfolgt ein steter, rapider Rückgang bis zum Jahre 1920/21, in dem nur 365 700 Zentner Rüben zur Verarbeitung gelangten. 85 Prozent der Rüben, die früher für die Fraustädter Zuckerfabrik geliefert wurden, werden jetzt in polnischen Zuckerfabriken verarbeitet. Trotz alledem ist die Tatsache erfreulich, daß im letzten Jahre der bisherige Höchststand mit 1 062 000 Zentnern Rüben und einer Gesamterzeugung von 354 00 Zentnern Rohzucker zur Hälfte erreicht ist.

Sport und Spiel.

Europa-Rundflug 1930.

In den nächsten Tagen werden sich die Sportflieger von zehn Nationen in Berlin versammeln. Von 1001 gemeldeten Flugzeugen, die sich auf zehn Nationen verteilen, ist die Zahl des Jahres 1929 um 21 übertroffen worden. Beinahe die Hälfte davon, nämlich 47, sind Deutsche. Unter ihnen befinden sich bekannte Namen, wie Morzik, der vorjährige Sieger, Lörzer und Offermann. Am nächststärksten ist Polen vertreten, dann folgen Frankreich, England, Spanien und die Schweiz. Die Italiener haben sich am diesjährigen Europaflug leider nicht beteiligt. Der Weg führt von Berlin über insgesamt 7650 Kilometer durch Deutschland, Frankreich, England, Spanien, die Schweiz, Polen und die Tschechoslowakei wieder zum Ausgangspunkt zurück, wobei auf 27 Plätzen zwangsweise Landungen vorgeschrieben sind.

Schon vorüber.

Die polnischen Flugzeuge, die am Europa-Rundflug 1930 teilnehmen und für heute nachmittag angekündigt waren, waren bereits gestern in Ławica eingetroffen und haben damit einen kleinen Strich durch die Rechnung des Empfangskomitees gemacht. Um 1.45 Uhr trafen drei Leichtflugzeuge R. W. D. 4 ein, gelenkt von Oberleutnant Żwirko, dem Piloten Karpiński und dem Oberleutnant Bojan, es folgten 10 Minuten darauf drei Apparate R. W. D. 2 (Pilot Płączyński, Hauptmann Więckowski und Pilot Muślewski) und um 3.10 Uhr ein Flugzeug P. W. S. mit Hauptmann Babiński. Nach einstündigem Aufenthalt ging es weiter nach Berlin. Die übrigen Apparate kamen nach 5 Uhr und hielten sich nur kurze Zeit auf.

Internationales Wurftauben-Turnier

der Zoppoter Sportwoche 1930.

Bei hervorragend schönem Wetter, mäßigem Wind und Sonnenschein begann das Internationale Turnier der Zoppoter Sportwoche 1930, das der Jagdschutzverein Danzig E. V. in Zusammenarbeit mit der Kurdirektion Zoppot auf dem Rennplatz Zoppot veranstaltet, mit dem Kartenschießen.

Die polnische Mannschaft, die im Städtekampf antritt, erschien unter Führung des Obersten Chłapowski-Posen, der als Präsident des polnischen Jagdverbandes dem Landesvorstand des Jagdschutzvereins Danzig E. V., Herrn Senator a. D. Runge, eine wertvolle Bronze — darstellend einen „Wisent" — als Ehrenpreis für den besten Schützen der siegenden Mannschaft in dem Städtekampf überreichte.

Das Karten-Schießen, das vom frühen Morgen bis zum Eintritt der Dunkelheit dauerte, gab wertvolle Anhaltspunkte für das Kräfteverhältnis der Schützen. — In der Sonder-Klasse rang Herr v. Donop-Danzig nach mörderischem Kampf im Stechen Herrn Detlef v. Hennig-Zakrzewo auf den zweiten Platz und den Altmeister Goedel-Trutenau bei Königsberg auf den dritten Platz, nachdem der polnische Meister Kirczkuno-Kolo und Rittergutsbesitzer v. Baranski-Lukowice nach zähem Stechen zuletzt auf zwanzig Meter ausgeschieden waren.

In der A-Klasse entwickelte sich ein ebenso scharfer Kampf, indem Herr Direktor Czerski-Warschau Herrn Dr. Thiede-Goldap auf den zweiten Platz verwies.

*

Am Dienstag früh begann der Kampf um die Meisterschaft von Zoppot. Es entwickelten sich überaus spannende Kämpfe in den einzelnen Klassen.

Der Sieger des Vortages, Herr v. Donop-Danzig, der mit dem polnischen Wurftaubenmeister Kirczkuno-Brudzew mit 97 Treffern bei 100 Tauben gleichstand, mußte sich im Kartenstechen mit dem zweiten Platz begnügen, und Herr Güterdirektor Kirczkuno-Brudzew errang die „Meisterschaft von Zoppot".

Auf den Plätzen der Sonder-Klasse landete v. Hennig-Zakrzewo mit 94, Goeldel-Trutenau mit 92, v. Baranski mit 90, v. Zieleniewski mit 87 und Sztukowski mit 87 Treffern.

Das Wetter war der Veranstaltung überaus günstig, nach vormittags bewölktem Himmel störten nur kleine Regenschauer auf wenige Minuten, so daß das Schießen niemals unterbrochen zu werden brauchte.

Da eine Berliner oder reichsdeutsche Mannschaft ausgeblieben war, und es auch nicht gelang, eine ostpreußische Mannschaft zusammenzustellen, wurde im gegenseitigen Einvernehmen mit dem beteiligten Klub ein Klubkampf vereinbart, bei dem der siegenden Mannschaft der wertvolle Silberpokal der Kurdirektion Zoppot winkt, außerdem erhält der beste Schütze der siegenden Mannschaft den vom Großpolnischen Jagdverband gestifteten „Wisent" in Bronze. Die Danziger Mannschaft setzt sich zusammen aus den Herren: Gutsbes. Schroedter-Eichwalde, Major a. D. Schönfeld, v. Donop, Franz. Die polnische Mannschaft besteht aus den Herren Güterdirektor Kirczkuno-Brudzew, Direktor Czerski, Rittergutsbesitzer v. Baranski und Hauptmann Sztukowski. Die pommerellische Mannschaft besteht aus den Herren: Detlef v. Hennig-Zakrzewo, v. Lyskowski, Güterdirektor Schulemann und Majoratsbesitzer v. Bieler. Bei diesem Klubkampf ist das Kräfteverhältnis recht unausgeglichen.

„Rigas Futbola Klubs" — „Warta" 5 : 1.

Das erste Spiel der Posener „Warta" auf der Baltenreise verlor der Ligameister 5 : 1. Man erwartet, daß er sich am Freitag revanchiert.

Fette Quoten in Karlsdorf.

Gutes Wetter hatte auch der 8. Tag der Karlsdorfer Rennen.

Im 1. Rennen (Flachrennen über 850 Meter) hatte man mit dem Siege von Legenda gerechnet; es siegte aber Czamare unter Tobjasz mit zwei Längen vor der favorisierten Legenda und brachte die Quote 54 : 10. 3. Jedyna. Das 2 Rennen (Hürdenrennen über 3200 Meter) gewann der Favorit Le Merlot unter Rzyski leicht zwei Längen vor Korea. 3. Kingscor vor Brown Lady. Tot.: 13 : 10, 12 : 10 und 15 : 10. Beim dritten Rennen (Flachrennen über 1600 Meter) konnte Mnich unter Lipowicz nicht geschlagen werden. Zbir drei Längen hinter dem Sieger. 3. Gatimur mit halber Länge. 4. Elborus. Tot.: 14 : 10, 13 : 10 und 14 : 10. Am 4. Rennen (Flachrennen über 1600 Meter) beteiligten sich 10 Pferde. Den Sieg holte sich der Mielżyńskische Dziecina unter Lipowicz vier Längen vor Basia II. 3. Antypka mit einer Länge. 4. Geraz. Tot.: 15 : 10; 13 : 10, 46 : 10 und 153 : 10. Im 5. Rennen (Hürdenrennen über 2400 Meter) versagte Bianka II. Jegomość siegte unter Kamiński drei Längen vor Silesia II. 3. Bianka II. 4. Lindwurm. Tot.: 35 : 10, 29 : 10 und 41 : 10. Das Schlußrennen des Tages (Hindernisrennen über 4200 Meter) gewann Horodenka vor Ułan und Iwan II. Tot.: 14 : 10.

Korbballfinale.

Das Korbballfinale der Damen um die Meisterschaft von Europa, das in Straßburg ausgetragen wurde, gewann die französische Mannschaft und qualifizierte sich damit zum Welt-Finale, das gegen Kanada in Prag zum Austrag kommt. Die Polinnen wurden vom Europameister 33 : 17 geschlagen.

Wiener Fußballer in Warschau.

Die Wiener „Austria", der nächste internationale Gegner der Posener „Warta" nach ihrer Rückkehr von der Baltenreise, trug am Sonnabend und Montag (die für Sonntag angesetzte Begegnung mußte wegen des Regenwetters abgesagt werden) zwei Spiele gegen „Polonia" in Warschau aus. Das erste Spiel verloren die Polen 1 : 0. Sindelar schoß gleich zu Beginn das siegbringende Tor. Den zweiten Kampf konnten die Gäste 5 : 1 (4 : 0) für sich gestalten. Das Ehrentor für „Polonia" buchte Szczepaniak durch Strafstoß.

Einladung nach Stockholm.

Petkiewicz und Kusociński sind zu den internationalen Wettkämpfen in Stockholm, die am 29. Juli stattfinden, eingeladen worden. Kusociński hat abgelehnt, während Petkiewicz sich noch nicht entschließen konnte.

die taktisch wichtigen Punkte der Stadt. Die Unruhen dauern noch an. Die Demonstranten haben mehrere Motorlastwagen der Polizei umgeworfen und in Brand gesteckt. Die Demonstranten trugen große Schilder mit der Aufschrift: Lang lebe Nahas Pascha!

Keine Zwischenfälle bei der Beisetzung der Opfer der Unruhen in Alexandria.

Alexandria, 17. Juli. (R.) Nach Abschluß der Formalitäten wurden um 18.30 Uhr die Leichen der Opfer der Unruhen der Menge übergeben. Die Särge wurden von freiwilligen Trägern übernommen. Hinter ihnen folgte ein ungeheurer Zug von Tausenden von Personen, der sich durch die Hauptstraßen von Alexandria nach dem Friedhof bewegte. Es wurden zwar Rufe laut: „Es lebe Nahas Pascha!", aber es kam zu keinerlei Ruhestörungen oder Kundgebungen gegen die auf Wache stehenden Polizisten und Soldaten. Um 20 Uhr kam der Zug auf dem arabischen Friedhof an, wo die Särge von den Verwandten übernommen und beigesetzt wurden. Die Teilnehmer zerstreuten sich dann in voller Ordnung. Spät abends war alles ruhig.

Wird Gandhi seine Bewegung einstellen?

London, 17. Juli. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will von einem maßgebenden britischen Sachverständigen für indische Fragen erfahren haben, daß ziemlich allgemein die Erwartung gehegt wird, Gandhi werde seine Bewegung in absehbarer Zeit einstellen.

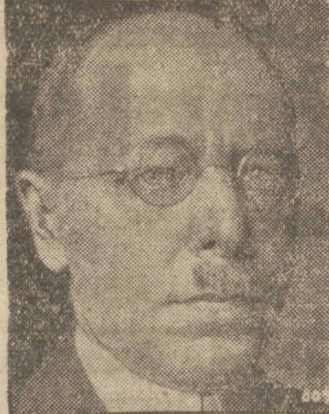
Der Korrespondent sagt: Auf diese „Geste" wartet die sozialistische Regierung in London mit Ungeduld, um sie als Vorwand benutzen zu können, den Mahatma zur Teilnahme an der Londoner Konferenz am runden Tisch einzuladen. Geheime und inoffizielle Besprechungen, die der Erreichung dieses Zieles gelten, sind zwischen Agenten beider Seiten ständig im Gange.

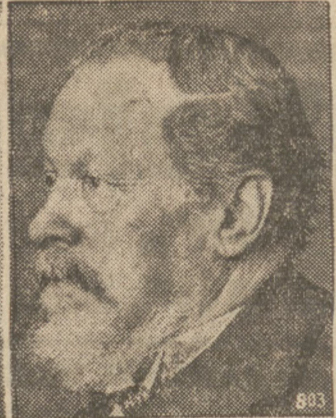
Explosion eines Tankkahnes.

Harburg-Wilhelmsburg, 17. Juli. (R.) Im dritten Seehafenbecken explodierte gestern ein Tankkahn. Der Vordersteven und die Mannschaftsräume wurden vollständig zerstört. Drei Personen, unter ihnen der Kapitän, trugen erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davon. Der durch die Explosion entstandene Brand konnte mit einem Schaumlöscher sehr bald eingedämmt werden. Etwa fünf Tonnen Benzin sind in das Hafenbecken ausgelaufen, so daß sich die Feuerwehr Harburgs veranlaßt sah, das Hafenbecken mit den ihr zur Verfügung stehenden Schwimmern abzuschließen und dafür zu sorgen, daß sofort auf den im Hafenbecken liegenden Dampfern jedes Feuer gelöscht wurde.

*

Von den 245 Parlamentsabgeordneten Ungarns gehören 152 (62,1%) zur römisch-katholischen Kirche, 58 (23,7%) sind Reformierte, 24 (9,8%) sind evangelisch-lutherisch. Die übrigen verteilen sich auf die griechisch-orthodoxe Kirche, Israeliten usw. Nur ein Abgeordneter wird als konfessionslos bezeichnet.





Um die Nachfolge Adolf von Harnacks.

Mit dem Tode Adolf von Harnacks, des großen Theologen der Berliner Universität, ist der Posten des Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften frei geworden. Die Wahl des neuen Präsidenten findet am Freitag durch den Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft statt. Die aussichtsreichsten Kandidaten sind: der frühere preußische Kultusminister Dr. Becker (links), der weltberühmte Physiker und Nobelpreisträger Geheimrat Planck (Mitte) und der Wiener Professor Wettstein-Westernheim (rechts).

Aus der Republik Polen.

Paderewski ist wieder gesünder.

Warschau, 17. Juli. Paderewski hat die Klinik, in der er einige Wochen weilte, um sich einer Krampfaderoperation zu unterziehen, wieder verlassen. Sein Gesundheitszustand ist zufriedenstellend, und am 1. Oktober unternimmt er eine Tournee nach Amerika.

Bergmannstod.

Sosnowiec, 16. Juli. Bei einem Grubenunglück in der Grube Saturn wurden zwei Bergleute verschüttet. Der eine der Bergleute, Jan Knap, erlitt sofort den Tod, während der andere, ein Stanislaw Stachura, auf dem Wege zum Spital starb.

Hohe Strafe.

Nach einer Warschauer Meldung des „Kurjer Poznański" hat das Starostwo in Przemyśl der Guts- und Forstverwaltung in Krasiczyno eine Verwaltungsstrafe von 340 000 Złoty wegen Uebertretung des Forstschutzgesetzes auferlegt. Von der betreffenden Verwaltung ist beim Bezirksgericht als der Berufungsinstanz Berufung eingelegt worden.

Die „Hasardpolitik" des Herrn Korfanty.

Unter der Ueberschrift „Böse Politik des Herrn Korfanty" schreibt der altkonservative Krakauer **„Czas"**: „Der schlesische Sejm ist vertagt worden, weil er sich — wie eins der schlesischen Blätter sagte — als unfähig zu positiver Arbeit erwies. Der unmittelbare Anlaß für diese Vertagung war der scharfe Konflikt zwischen der Deutsch-Korfantischen Mehrheit und dem Vertreter der Regierung, dem Wojewoden Grażyński. Es haben sich also — in entsprechender Weise — die Vorgänge im Warschauer Sejm wiederholt. Hier und dort hat die Regierung nicht nur keine Lust zur Mitarbeit gefunden, sondern ist auf hartnäckige Opposition gestoßen, deren Endzweck die Uebernahme der Gewalt ist, und die deshalb auf keine Kompromisse eingehen will. Aber der schlesische Konflikt hat seinen spezifischen Hintergrund und muß anders beurteilt werden, als der Kampf der Regierung mit der Warschauer Sejmokratie.

In Oberschlesien hat sich eine solche Lage herausgebildet, daß es dort nicht so viel um grundsätzliche Dinge geht, als um Stellung, Einfluß und Tätigkeit eines einzigen Mannes — Korfantys. Der Konflikt hat sich um seine Person konzentriert, und der Zentrolew in Schlesien ist eigentlich Korfanty, den leidenschaftliches Temperament und blinder Haß gegen den Marschall Pilsudski auf den Weg unversöhnlicher Opposition geführt haben. Die Sozialisten — bis vor kurzem erbitterte Gegner Korfantys, der von deren Presse mit unerhörten Beschimpfungen überschüttet wurde — benutzen die Lage Korfantys, die ihn zwingt, nicht wählerisch zu sein auf der Suche nach Bundesgenossen, um — ähnlich wie in Warschau und Krakau — die Führung der Opposition zu übernehmen. **Damit nicht genug, Korfanty hat sich auch mit den Deutschen verbunden, denen gegenüber er plötzlich einen ganz anderen Standpunkt eingenommen hat, wie bisher, indem er ihre Forderungen in der Schulfrage unterstützte, nur um im Schlesischen Sejm eine gesicherte Mehrheit zu haben.**

Es ist unmöglich, solche Kampfmethoden weder vom nationalen, noch sozialpolitischen Standpunkt belobigen zu können. Was die Deutschen anlangt, so muß das Bündnis Korfantys mit ihnen im schlesischen Volke eine große Begriffsverwirrung hervorrufen. Wir sind Gegner nationaler Kämpfe, und eine ruhige und gerechtere Behandlung der Forderungen der nationalen Minderheiten halten wir für die einzig vernünftige und unserem Staatswesen günstige Politik. **Aber in Schlesien ist der Entpolonisierungsprozeß noch nicht beendet, und die deutschen Lehrer treten dort im Vertrauen auf die Hilfe und Unterstützung Berlins außerordentlich aggressiv auf. (??).** Auf dem Schulgebiet stellen sie die unannehmbare These auf, daß ausschließlich die Eltern entscheiden sollen, in welche Schule ihre Kinder gehen. (Und wer sollte wohl diese Frage entscheiden, wie nur die Eltern? Red.) Herr Korfanty weiß genau, daß die Folge dieser These das widerliche „Kaufen der Seelen" ist, verbunden mit anstößiger Demoralisierung materiell schwächerer Familien, die ihre Kinder einer unfehlbaren Entnationalisierung in der deutschen Schule aussetzen, indem sie von den Deutschen Unterstützung und kostenlosen Unterricht erhalten. Trotzdem hat er die Stellungnahme der Deutschen gelobt und ist mit ihnen einen politischen Vertrag eingegangen, der die nationalen Gefühle des schlesischen Volkes einer schweren Probe aussetzt.

Das Bündnis mit den Sozialisten wiederum bedeutet einen Verzicht auf das Programm der Christl. Demokratie, deren ganze Existenzberechtigung auf einem unversöhnlichen Kampfe mit der sozialistischen Ideologie beruht; wenn also die Christl. Demokratie in eine Reihe mit der sozialistischen Internationalen, im Grunde genommen unter das Kommando der Internationalen gestellt wird, so bedeutet das eine unzulässige Abkehr von den verkündeten Prinzipien. Auch in diesem Falle ruft Herr Korfanty eine gefährliche Verwirrung und nicht geringes Aergernis hervor, wenn er einen Teil der katholischen Geistlichkeit gegen den Willen des Episkopats hinter sich führt.

So ist die Politik des Herrn Korfanty in jeder Richtung eine Hasardpolitik, in nationaler und sozialer Hinsicht gefährlich, mit der einzig wahren Begründung in blindem, die Stimme des Herzens und der Vernunft betäubendem Haß, der bekanntlich der schlechteste Berater im privaten Leben und in der Politik ist. (Das sollte sich auch der „Czas" zu Herzen nehmen! Red.) Man darf endlich nicht vergessen, daß Schlesien ein vorgeschobener nationaler Posten ist, den wir nur durch Vereinigung aller nationalen Kräfte an gemeinsamer Front wirksam verteidigen können. Jede Lücke dieser notwendigen Solidarität schadet dem Interesse des Staates und wird sofort von unseren Gegnern ausgenutzt; so ist denn der erbitterte Kampf, den Herr Korfanty mit seinen Anhängern gegen die polnische Regierung führt, Wasser auf die Mühlen unserer Feinde, ein Element der Desorganisierung des schlesischen Volkes. Wir wollen nicht darauf eingehen, ob die Regierung und der Herr Wojewode Grażyński nicht irgend welche Fehler in Schlesien gemacht haben — eine ruhige und sachliche Kritik der Regierungspolitik ist natürlich zulässig und kann von Nutzen sein —, aber systematische Nachstellungen, fortwährende Untergrabung der Autorität der Regierungsvertreter in den Augen ganz Schlesiens, paradoxe Bündnisse, die geschlossen werden, um persönlichen Antipathien zu willfahren, ist eine schlechte und falsche Politik, die traurige Folgen auf das Land haben muß — aber auch für diejenigen, die sie führen. Denn früher oder später wird sich die Allgemeinheit von ihnen abwenden, und die Geschichte wird sie verurteilen."

*

Die Geschichte ist aber unbestechlich. Auch die Meinung der „Czas" wird von ihr anders beurteilt werden als er glaubt.

Aus Kirche und Welt.

In Cannes an der französischen Riviera wurde über dem Grabe des Großfürsten Nikolai-Nikolajewitsch, des Hauptführers der russischen Armee während des Weltkrieges, eine orthodoxe Kapelle in byzantinischem Stil eingeweiht.

*

Die Stahlkirche der Pressa, die als das Werk Professor Dr. Bartings großes Aufsehen erregte, ist von der evangelischen Gemeinde Essen-West angekauft und wieder aufgebaut worden.

*

Der Internationale Verband für Innere Mission, der die Liebestätigkeit der protestantischen Kirchen der ganzen Welt repräsentiert, veranstaltet im August eine Arbeitstagung in Upsala, an der Vertreter aus 16 Ländern teilnehmen werden.

*

Der Todestag des norwegischen Königs Olaf des Heiligen wird in ganz Norwegen als eine große kirchliche und zugleich nationale Gedenkfeier begangen werden.



Rudolf Schildkraut gestorben.

Der Schauspieler Rudolf Schildkraut, in früheren Jahren auch auf deutschen Bühnen wohlbekannt, ist in Hollywood gestorben. Schildkraut war ein Charakterdarsteller von stärkster Eigenart; seine größten Erfolge errang er als „Shylock" und „König Lear".

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: i. V. **Alexander Jursch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme.

Kompromißvorschlag der englischen Regierung zur Kohlenfrage.

London, 17. Juli. (R.) Der Präsident des Handelsamtes hat gestern die ersten Schritte getan, um womöglich die Kohlenvorlage der Regierung zu decken. Nach einem Gedankenaustausch mit Vertretern der Bergleute hat er dem Oberhaus eine Konferenz vorgeschlagen, auf der folgender Kompromißplan geprüft werden soll. Die Regierung findet sich mit dem vom Oberhaus gefaßten Beschluß ab, wonach die Bestimmung über einen 7½stündigen Arbeitstag durch eine Bestimmung über die 90stündige Arbeitszeit für je 15 Tage zu ersetzen ist, aber unter der Bedingung, daß kein Plan über die Verteilung der Arbeitszeit in den einzelnen Bezirken ohne vorherige Zustimmung des Bergarbeiterverbandes in Kraft gesetzt werden darf.

Schlichtungsarbeit.

Berlin, 17. Juli. (R.) Die deutsch-sowjetistische Schlichtungskommission hat den Bericht über die Ergebnisse der diesjährigen ordentlichen Tagung fertiggestellt und den beiden Regierungen zur Bestätigung vorgelegt.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin".

Berlin, 17. Juli. (R.) Aus Hamburg wird gemeldet: „Graf Zeppelin" befand sich um 4 Uhr nachmittags über Westerland und hatte Kurs auf Egersund.

Wiederaufnahme der Arbeit im Borinage-Becken.

Mons, 17. Juli. (R.) Die Arbeit im Borinagebecken ist gestern früh allgemein wieder aufgenommen worden.

Eine Kirche durch Feuer vernichtet.

Brüssel, 17. Juli. (R.) In der Kirche der Gemeinde Hautecroix brach gestern Feuer aus, das die Kirche mit ihren Kunstschätzen vernichtete. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. 400 Insassinnen eines Mädchenpensionats, die sich in Gefahr befanden, wurden gerettet.

Industriegroßstadt in Oberschlesien.

Berlin, 17. Juli. (R.) Zu den Nachrichten, daß der Zusammenschluß der drei oberschlesischen Industriestädte Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz und des Landkreises Beuthen zu einer einzigen großen Kommune, also zu einer Industriegroßstadt, nahe bevorstehe, erfährt das „Berl. Tageblatt" von gutunterrichteter Seite, daß die Verhandlungen in der Zusammenschlußfrage noch nicht so weit gediehen sind, um von einer bevorstehenden Bildung einer oberschlesischen Industriegroßstadt zu sprechen. Es ist jedoch eine Fühlungnahme der interessierten Kreise mehrfach erfolgt; bindende Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden. Auf einer Konferenz, die gestern beim Oberpräsidium von Oberschlesien in Oppeln stattfand, wurde beschlossen, eine Interessengemeinschaft der Städte Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und der Landkreise Beuthen und Gleiwitz-Tost ins Leben zu rufen.

Japanisch-amerikanischer Luftschiffdienst geplant.

London, 17. Juli. (R.) Wie „Morningpost" meldet, plant Japan die Schaffung einer Zeppelingesellschaft, die einen Dienst zwischen Tokio und San Francisco durchführen soll. Die Gesellschaft werde ein Kapital von 120 Millionen Yen haben und in jedem Monat sechs Flüge durchführen. Der Preis für die einzelne Fahrt, die in 68 Stunden zurückgelegt werden soll, werde 1800 Yen betragen. Für die weitere Zukunft ist auch ein Dienst zwischen Japan und Europa vorgesehen.

Eine Unterschlagungsaffäre in Paris

Paris, 17. Juli. (R.) „Petit Parisien" berichtet, daß ein Bevollmächtigter der Pariser Zweigstelle einer Neuyorker Bank, der vor allem mit dem Verkehr der in Frankreich ansässigen südamerikanischen Kundschaft betraut war, seit einigen Tagen verschwunden ist. Eine Nachprüfung der Bücher hat ergeben, daß der Betreffende durch falsche Buchungen Unterschlagungen in Höhe von etwa 25 Millionen Frank begangen haben soll.

Kleine Telegramme.

Berlin, 17. Juli. (R.) Der Reichspräsident empfing gestern den Reichskanzler zum Vortrag über die politische Lage.

*

Kairo, 17. Juli. (R.) Bei den gestrigen Unruhen in Alexandria sind zwei Europäer getötet und zwölf verletzt worden. Die Regierung hat beschlossen, drei nationalistische Zeitungen zu verbieten.

*

Boston, 17. Juli. (R.) Der amerikanische Missionar William Strong wurde wegen seiner Stellungnahme für die nationalistische Bewegung aus Indien ausgewiesen.



Nach Gottes heiligem Willen starb unser Aeltester

Herr Gutsbesitzer

Rudolf Marske

in Treuenfelde.

„Gott, Dein Weg ist heilig", das empfinden wir tiefbewegt an seiner Bahre. In unseren Herzen bleibt der Heimgerufene unvergessen. Unser Dank für seine treue Mitarbeit folgt ihm über das Grab hinaus.

Der Gemeinde-Kirchenrat Rogasen.

Hutz.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1928.

Vermögenswerte.	zł	Verpflichtungen.	zł
Kassenbestand	243.80	Geschäftsguthaben	369.43
Genossenschaftsbank: laufende Rechnung	765.78	Reservefonds	3 925.34
Wertpapiere	1 219.00	Spareinlagen	4 863.21
Forderungen in laufender Rechnung	6 541.26	Reingewinn	141.86
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	350.00		
Einrichtung	180.00		
	9 299.84		9 299.84

Mitglieder zu Beginn des Geschäftsjahres 220.
Zugang —. Abgang 95.
Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres 125.

Kredit-Bank, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością **w Pleszewie.**

Vorstand: Robert Stolz. Oskar Gehlig. Gerhard Sandek.

Vermögensübersicht am 31. Dezember 1929.

Vermögenswerte.	zł	Verpflichtungen.	zł
Kassenbestand	172.95	Geschäftsguthaben	369.43
Wertpapiere	1 219.00	Reservefonds	4 067.20
Forderungen in laufender Rechnung	6 579.25	Schuld an die Genossenschaftsbank	297.55
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank	380.34	Spareinlagen	4 211.40
Einrichtung	150.00		
Verlust	444.04		
	8 945.58		8 945.58

Mitglieder zu Beginn des Geschäftsjahres 125.
Zugang —. Abgang —.
Mitglieder am Schluß des Geschäftsjahres 125.

Kredit-Bank, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością **w Pleszewie.**

Vorstand: Gerhard Sandek. Robert Stolz. Oskar Gehlig.
Aufsichtsrat: Knispel. Hannemann.